
Chronik des Abenteuers

Tänzer im Sturm

Ein Abenteuer in 15 Teilen

(ein Drachenland-Abenteuer)

Die Gruppe der Helden

Askaria Ad Rhana,
die elfische Paladine des einzig wahren und gerechten Gottes
fängt sich ein schweres Fieber ein und verpasst das Beste

Gilian,
der Dieb und Erwählter der Elementenklänge
versucht sich als Denunziant

Prayaga,
der gelb-schwarz gekleidete Adept aus dem Volk der Wichte

Shaddar,
der Feuermagier aus den Wüstenländern
vergiftet sich, um Geister befehligen zu können

Shira,
die elfische Paladine der Baum- und Liebesgöttin Hanali
erleidet albtraumhafte Nächte

Trynolius,
der Albtraumpriester des Jaggaragh und Burgherr Aruquas
geht im Totenreich verloren



Was stinkt denn hier nur so?

A'rPharazon, seines Zeichens Halbblingszauberer und gestandener Abenteurer, verstand die Welt nicht mehr. Da hatten sie gerade eben mit Mühe und Not die dunklen Riten der Erzdiebe in der Grotte unter der archaischen Skechspyramide vereitelt, in denen wer-weiß-was angestellt werden sollte, und dem Baummonster ein Dämonenschwert aus einer Endurium-Legierung glücklich dem verwachsenen Leib entrissen ... und nun wollte dieser Einfallspinsel Havron das kostbare Stück tatsächlich zerbrechen und die Aufzeichnungen verbrennen. Das kam ja überhaupt nicht in Frage! So ein finsternes Artefakt musste eingehend untersucht werden, um mehr über ihre Feinde und deren verwerfliche Absichten in Erfahrung zu bringen ... und das ließ sich der Hobbit auch nicht ausreden. Er schnappte sich die Pergamente und die Klinge, die viel zu groß für seinen persönlichen Gebrauch war, und marschierte los ... allein ... nach Nerranwart ... obwohl er noch niemals zuvor dort gewesen war ... na, hoffentlich ging das gut.

Die anderen waren jedenfalls viel zu perplex, um ihn aufzuhalten, und außerdem erforderte das Verteilen der restlichen Fundstücke ihre ganze Aufmerksamkeit. Das Zaubermetall waren sie zwar los, doch es blieben ihnen noch all die dubiosen Beschwörungsingredienzien ... da war bestimmt auch etwas Brauchbares dabei. Shira beanspruchte für sich das leere Kästchen, das mit einem magischen Befehl auf- und wieder zugeschlossen werden konnte. Anschließend streifte sie durch die hiesigen Geschäftsstraßen und brachte ihr Gold unter die Leute – das vertrieb ihre trüben Gedanken, denn es nahm sie immer ziemlich mit, wenn sich die eingeschworene Gemeinschaft der Helden nach bestandem Abenteuer auflöste. A'ahn hatte sich wie immer still und heimlich aus dem Staub gemacht, und der Waldmensch war zurück in den Dschungel gegangen, um Citar zu suchen und in dem Urwald neue Erkenntnisse und Erleuchtung zu empfangen.

Die Paladine der Hanaliversetzte ihr Schlangenhalsband und erstand eine Salbe, die den Tod bannen sollte, geriebene Skechsschuppen gegen allerlei Gebrechen und gleich mehrere Anwendungen 'Wilde Kräutermischung', die mit einer Pfeife aus Malleorn-Holz genossen, sie dem Zentrum des Universums näher bringen und mit den Göttern sprechen lassen würde ... das war genau das Richtige, danach hatte sie schon immer gesucht. Hochzufrieden und um ein kleines Vermögen erleichtert, kehrte sie zum kümmerlichen Rest ihrer ehemals stolzen Heldengruppe zurück: Havron ... oder war es Yevrah? Der hatte in der Zwischenzeit eine abblendbare Laterne erstanden und Schlangenschuppen – als Souvenir, wie er sagte – aber sie ahnte,



dass da wahrscheinlich mehr dahinter steckte, als er zuzugeben bereit war. Nun, sie würde schon irgendwann hinter das Geheimnis des alten Griesgrams kommen.

Aber Havron wahrte die Distanz ... auch während ihrer gemeinsamen Rückfahrt mit dem Schiff nach Jhombuth, die stolze sechs Wochen beanspruchte. Dieses verdammte Goldportal hatte sie in die äußerste Ecke von Norgoshamur verschlagen, und sie mussten nun zusehen, wie sie zurück in heimische Gefilde gelangten. Die See wurde rauer, je weiter sie sich der vertrauten Küste näherten, und die Temperaturen fielen mit jedem Tag. Bald schon lag Schnee in der Luft, und Havron und Shira froren wie die Schneider. Der Winter hatte wieder einmal Einzug in Jhombuth gehalten – wie schön. Der Kapitän musste sie mit dem Beiboot an der Mündung des Hoshts absetzen, denn der Strom war wegen Eisgangs nicht befahrbar, und da standen sie nun mit all ihrem Gelumpe. Unbeirrbar setzten sie ihren Weg nach Khazzar fort und hofften, dass ihre Pferde noch immer in den Stallungen der 'Seegurke' standen, die durch ihre unerwartete und unkonventionelle Abreise bestimmt ordentlich in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Derweil hockte Trynolius auf seiner Burg Felshafen und bilanzierte die Schäden, die die letzte Belagerung an seinem stolzen Heim angerichtet hatte – zweitausend jhombuthische Goldthaler ... das hätte auch schlimmer kommen können. Trotzdem war er alles andere als zufrieden, denn die Kassen des Albtraumpriesters waren leer. Es half nichts, er musste unbedingt wieder hinaus in die Welt ziehen und das eine oder andere Königreich vor dem Untergang bewahren ... etwas anderes hatte er nicht gelernt. Es war schon eine Schande, dass er, das spirituelle Oberhaupt des Jaggaragh-Ordens, sich überhaupt mit derartigen, weltlichen Problemen herumzuschlagen hatte. Es wurde wirklich allerhöchste Zeit, dass sein Lehen auch mal etwas abwarf.

Bei ihm verweilten der Zauberer Shaddar und der Wicht Prayaga und genossen die zur Neige gehenden Vorräte des aruquaischen Weinkellers, während sie den Schimpftiraden ihres alten Weggefährten lauschten und sich ihren Teil dachten. Er war ja selber Schuld ... was halste er sich auch so ein altes Gemäuer mit einer beißunlustigen Hausherrin auf ... andererseits war es aber auch schön, dass sie einen Ort hatten, an dem sie all ihren sperrigen Krempel lagern konnten ... wie beispielsweise diesen gusseisernen Hexenkessel, den der Wüstenmagier letztens vorbeigebracht hatte. Da vermeldete Garun, der Hausork die Ankunft unerwarteter Gäste.

Trynolius horchte auf. Sollten seine stummen Gebete tatsächlich erhört worden sein? Waren dies die Boten verzweifelter Menschen





in Not, die seine Dienste für gutes Gold in Anspruch zu nehmen gedachten? Aber seine Träume und Hoffnungen zerplatzten jäh, als stattdessen Shira und Havron ins Kaminzimmer gestapft kamen, sich den Schnee aus den Wämsen schlugen und großspurig von den wilden Abenteuern zu berichten begannen, die sie soeben heldenhaft überstanden hatten ... zugegeben, ihre Erzählungen waren schon fesselnd, und in diesem Winkel der Welt hatte er sich noch nie herumgetrieben ... aber ein neuer Auftrag wäre auch schön gewesen.

Während sie alle beieinander saßen und den ausschweifenden Berichten von alten Echsengöttern und Havrons ungleichem Kampf mit einem Riesenfrosch lauschten, rümpfte Shaddar plötzlich die Nase und schaute sich missbilligend um ... und kurz darauf fiel auch Trynolius ein seltsamer Geruch auf, wie er ihn noch niemals zuvor wahrgenommen hatte. Süßlich war er und penetrant mit einer irgendwie ranzigen Note – ziemlich ekelerregend – doch die anderen schienen nichts zu bemerken und fuhren unverdrossen mit ihrem hanebüchenden Bericht fort. Es war zwar allgemein bekannt, dass Eigenlob stank, aber das hier war eindeutig etwas Anderes. Möglichst unauffällig, aber dennoch intensiv schnuppernd, stolzierte der Zauberer aus den Wüstenländern im Zimmer auf und ab und versuchte, die Quelle dieser olfaktorischen Belästigung aufzuspüren ... und kam immer wieder auf ihre unerwarteten Besucher zurück. Aber auch die Elfe und den Krieger umgab nur der charakteristische Schweißgeruch eines weitgereisten Helden ... also stiegen die modrigen Dünste wahrscheinlich aus ihren Ausrüstungsgegenständen auf.

Es half nichts mehr, es musste etwas geschehen. Also unterbrachen Shaddar und Trynolius den unerschöpflichen Erzählfluss des weit gereisten Heldengespanns und bezichtigten sie des Stinkens. Shira und Havron wiesen natürlich empört die Vorwürfe weit von sich und schienen auch nun nichts derartiges zu bemerken ... wahrscheinlich waren sie es längst gewohnt. Aber um des lieben Friedens Willen ließen sie es geschehen, dass ein jedes Ding aus ihrem Besitz einer innigen Schnupperprobe unterzogen wurde ... und schließlich wurde Shiras neues Kästchen als Ursprung des unsäglichen Gestanks ausgemacht. „Aber das kann doch gar nicht sein“, verteidigte die Elfe ihren Besitz, „da ist doch gar nichts drin“ und sprach zur Bestätigung ihrer Behauptung das magische Wort des Öffnens. Glücklicherweise war sie zuvor nach draußen vor die Tür getreten, denn mit dem Aufspringen des Deckelchens entließ sie eine dichte Wolke eines wahrhaft infernalisches Gestanks in die Umwelt, den auch ihre feinen Elfensinne nicht mehr ignorieren konnten.

Doch sie hatte wahr gesprochen, das Behältnis war leer. Sorgfältig wischte sie sein Inneres mit Schnee aus, um die letzten Spuren des unerklärlichen Duftes zu beseitigen, und wollte es schon wieder in ihrem Rucksack verschwinden lassen ... doch damit gaben sich die anderen Abenteurer nicht zufrieden. Ein Mysterium dieser Art



war es immer wert, eingehender untersucht zu werden ... und es war schließlich Trynolius, der den doppelten Boden in dem Kästchen entdeckte und eine Kette mit Spinnenamulett zutage förderte. Den verworrenen Erzählungen der Weitgereisten zufolge wollten sie unter anderem auch eine Riesenspinne erschlagen haben, die von einer Hexe in dem Urwald ausgesetzt worden war ... dennoch schien dieser Zusammenhang ziemlich weit hergeholt, schließlich stammte das Kästchen von einem ganz anderen Ort und hatte magische Aufzeichnungen enthalten. „Dunkelelfen!“, verkündete Shaddar mit einem Mal, „die verehren eine Spinnengottheit“ ... aber weder Havron, noch Shira konnten sich entsinnen, jemals einem Vertreter dieser unterirdisch lebenden Rasse begegnet zu sein, und in letzter Zeit schon gar nicht.

Eine oberflächliche Untersuchung des Schmuckstücks mit magischen Sinnen offenbarte zumindest ein kurz vor seiner Entladung stehendes, arkanes Potential in dem Anhänger, das wohl auch den verräterischen Geruch verursacht hatte ... was also sollten sie nun tun? ... Abwarten, bis es losging? ... Ratlos schauten sie einander an. „Ah, ich weiß“, flötete da Shira, „ich frage mal Hanali“ und begab sich zum nächstbesten Baum im Burghof, um mit ihrer Göttin zu kommunizieren. Das Ergebnis fiel jedoch wohl nicht zu ihrer Zufriedenheit aus – und das wunderte keinen ihrer Begleiter, die diese ständige Baumkuschelei nur für höchst albern und befremdlich hielten – denn kurz darauf hantierte sie auch schon mit ihrer neu erworbenen Pfeife herum und genehmigte sich einige tiefe Züge der ‘Wilden Kräutermischung’. „Damit kann ich mit den Göttern sprechen“, erklärte sie mit sich vernebelndem Blick, „das ist der letzte Schrei aus Norgoshamur ...“

Die Abenteurer waren ja bereits schon so manches absonderliche Verhalten ihrer Jung-Paladine gewohnt, aber das närrische Treiben, dass die hemmungslos kichernde Elfe nun an den Tag legte, war selbst für sie neu. „Rauschkraut“, diagnostizierte Shaddar nüchtern, als ihm die ersten süßlichen Schwaden in die Nase stiegen, „Bei uns ist das verboten ...“ Beschwichtigend redeten sie gemeinsam auf die Entrückte ein, um sie von diversen Dummheiten abzuhalten, die sie später bestimmt bereuen würde, doch beim Anlegen der geheimnisvollen Spinnenkette gelang ihnen das nicht. „Was soll schon passieren?“, lallte sie noch verzückt, ehe sie wie vom Blitz getroffen zusammenbrach und hart auf dem Marmorboden aufschlug.

Bestürzt eilten sie zu der Gefallenen, befürchteten schon das Schlimmste, doch sie lebte. Da sie aber ohne Bewusstsein war, drang Trynolius mittels Zaubermacht vorsichtig in ihre Gedankenwelt vor, um sicherzustellen, dass sich da nicht irgend so eine unbekannte Spinnenmacht aus dem Schmuckstück in ihrem Geist festgesetzt hatte ... Nein, das arkane Potential war ungebrochen ... Dann waren wohl die ganzen, wild durcheinander gewürfelten Eindrücke



des Rausches zu viel für Shira gewesen ... nun, das würde sie sicherlich irgendwie überstehen. Behutsam zog er sich aus ihrem Bewusstsein zurück, nahm das geheimnisvolle Schmuckstück an sich und versank in tatenloser Grübelelei. Da hatten Havron und Shira ja etwas Schönes angeschleppt ... Er hatte keine Ahnung, was er nun mit dem Ding anstellen sollte. Vielleicht war es ja das Beste, die verdammte Kette einfach gleich im tosenden Meer zu versenken, ehe noch etwas Schlimmes geschehen konnte ... oder sollten sie sich nach Khazzar begeben, um dort professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen?

09.03.2012
2. Abend

'Zweifelhafte Elfen'

Bei dem Radau, den die Gefährten während ihrer Untersuchung des geheimnisvollen Spinnenanhängers aus Shiras angeblich leerem Kästchen veranstaltet hatten, war es nicht verwunderlich, dass nun auch Askaria Ad Rhana, elfische Paladine des einzig wahren und gerechten Gottes auf die Vorgänge aufmerksam wurde. Die Gute hatte sich in ihr angemietetes Turmzimmer zurückgezogen und war eigentlich damit beschäftigt gewesen, endlich mal Ordnung in ihre dort gehorteten Besitztümer zu bringen und auszusortieren, was sie auch beim besten Willen nicht mehr gebrauchen konnte – es hatte sich in den vergangenen Jahren einfach viel zu viel angesammelt – aber bei dem Lärm konnte sie sich einfach nicht konzentrieren. Also gab sie seufzend ihr hehres Vorhaben auf, verschob es um unbestimmte Zeit auf später und begab sich ins Kaminzimmer, wo man gerade damit beschäftigt war, Shiras oberflächliche Verletzungen zu begutachten und zu versorgen.

„Oh, wir haben Besuch“, begrüßte sie die Runde erfreut, „und Havron ist auch da. Wir haben uns aber lange nicht gese ...“, doch da war dieser auch schon aufgesprungen und verließ wie von der Tarantel gestochen Burg Felshafen. Wenn er gewusst hätte, dass diese Elfe ebenfalls dort verweilte, hätte er niemals einen Fuß über die Burgschwelle gesetzt. Ansich war er ja nicht nachtragend, aber den weisen Mann Thor-Vaat hätte sie damals wirklich nicht erschlagen dürfen – 'Nein', bestätigte er verbissen seinen Entschluss, während er in dem nächtlichen Schneetreiben verschwand, 'die würde ihn nie und nimmer wiedersehen, wenn er es verhindern konnte – nicht für Gold und nicht für gute Worte.'

Im Kaminzimmer waren die Verbliebenen derweil versucht, das peinliche Zusammentreffen der ehemaligen Weggefährten so gut es ging zu überspielen, und tauschten Belanglosigkeiten aus. „Gilian ist übrigens auch hier“, eröffnete Trynolius den betroffenen Drein-



blickenden mit betont gelassenem Lächeln, „ich lasse ihn mal holen. Er hängt wahrscheinlich wieder mit Arun und Garon bei den Hunden herum. Vielleicht kann er uns ja bei unserem kleinen Rätsel weiterhelfen.“

Aber weder Askaria, noch Gilian fanden mehr über das Spinnenaulett heraus. Die Elfe bestätigte zwar Shaddars Ansicht, dass es wahrscheinlich ein Artefakt der Dunklelfen sei, und der Dieb untersuchte es gewissenhaft nach versteckten Mechanismen und beweglichen Teilen ... aber vergebens. Sie waren nun genau so schlau wie vorher, aber weit davon entfernt, aufzugeben. Gemeinsam wollten sie nun nach Khazzar, um sich bei Tar-ewahn Ungoldos und den Weisen der Insel Rat zu holen ... aber erst morgen, denn es war ja schon dunkel draußen ... und es schneite ... und Zeit zum Abendessen war außerdem auch schon.

Doch Trynolius war es gar nicht geheuer, dieses Schmuckstück weiterhin in seinen Gemäuern zu wissen. Was war, wenn es sich nun plötzlich doch entlud? Askaria hatte während der Untersuchung der Kette plötzlich das Gefühl gehabt, dass ihr kleine Spinnen den Rücken hinauf- und wieder hinabkrabbelten, und er hatte dort verräterische Bissspuren entdeckt – winzig und harmlos zwar, aber es beunruhigte sie doch. Die Elfe war sofort im Badehaus verschwunden und hatte sich von Kopf bis Fuß gewaschen, um einem potentiellen Parasitenbefall entgegenzuwirken ... aber gefunden hatte sie auch nichts. Sollten seine Gefährten ruhig schlafen – er würde in der Nacht die Kette jedenfalls nicht aus den Augen lassen.

Aber die Befürchtungen des Albtraumpriesters bewahrheiteten sich nicht. Die Nacht verstrich ereignislos, und ein kurzer Kontakt auf arkaner Ebene bewies am nächsten Morgen, dass das Potential in der Spinnenkette noch unvermindert groß und bedrohlich war. Etwas unsicher begutachteten die Helden allerdings die vielen Spinnenweben, die sie nun überall in den Ecken entdeckten – waren die gestern wirklich auch schon alle dort gewesen? Doch was sollte man von einem Jahrhunderte alten Gemäuer schon erwarten, in dem eine geläuterte Vampirfürstin residierte und zwei Orks federführend für die Hausarbeit verantwortlich waren?

Um sich nicht weiter verrückt zu machen, ignorierten sie das mögliche Phänomen, sattelten gleich nach dem Frühstück ihre reitbaren Untersätze und zogen trotz dichten Schneefalls los in Richtung Khazzar. Prayaga strahlte auf seinem Schlitten wie ein kleiner König – er fand diese Jahreszeit einfach wunderbar. Alle anderen konnten seine Begeisterung aber nicht teilen, denn durch den Schnee verlängerte sich ihre Reisezeit von zwei auf drei Tage. Dies bedeutete wiederum, dass sie in irgend so einer heruntergekommenen Bauern-



kate bar jeglichen Komforts nächtigen mussten, weil sie das einzige Dorf mit akzeptablem Gasthaus zwischen Khazzar und Burg Fels-hafen nicht rechtzeitig vor Anbruch der Nacht erreichten, zumal der unsichere Untergrund ein Reiten bei Dunkelheit verbot. Die Gefahr, dass eines der Pferde fehltrat, war einfach zu groß.

In einer zugigen Scheune kamen sie unter – ganz und gar nicht standesgemäß für den angeheirateten Fürsten von Aruqua ... so nah vor der eigenen Haustür. Mit dem Versenden eines markigen Albtraums von brandigem, hoch ansteckendem Ausschlag bei Mensch und Vieh besserte Trynolius seine düstere Laune ein wenig auf und schöpfte zudem neue Zauberkraft für den kommenden Tag. Doch die Bäuerin war nicht die einzige Person, die unter Albträumen litt. Auch Shaddar wurde von allerlei Spinnenträumen geplagt und fühlte sich von einer vieläugigen Monstrosität beobachtet. Dennoch schien die geheimnisumwitterte Spinnenkette auch am Morgen unverändert ... und ob die vielen Spinnweben in der Scheune auch schon am Vorabend da gewesen waren, wussten sie nicht zu entscheiden. Es wurde wirklich Zeit, dass sie mehr über dieses seltsame Artefakt erfuhren ... doch Khazzar würden sie erst am Abend des morgigen Tages erreichen.

Der Schneefall hatte glücklicherweise nachgelassen und war einem beständigen, feinen Graupeln gewichen ... was auch nicht wirklich schöner war. Unterwegs vermeinte Shira mehrfach ein Rascheln und Kraspeln aus ihrem Zauberkästchen zu vernehmen, in dem sie die Kette während ihrer Reise verwahrt hatte – allein schon, um diesen penetranten Geruch nicht immer um sich zu haben – doch als sie nachschaute, fand sie das Schmuckstück unverändert vor. Hin und wieder juckte es sie auch – Einbildung oder Heimsuchung? – Wer wusste das schon zu entscheiden. Das unerwartete Zusammentreffen mit zwei dick verummten Reitern – den ersten Personen, denen sie auf der Straße überhaupt begegnete – sorgte da schon für wesentlich mehr Aufregung, denn es waren unverkennbar Elfen.

„Das kann unmöglich Zufall sein!“, raunte Shaddar seinen Begleitern zu, „die trifft man hier sonst nie.“ In der Tat stammten 'Tharniel' und 'Thondiel' nicht aus dieser Gegend. Über ihre Absichten, die sie die weite Strecke von Cal'Isidor bis hierher geführt hatten, schwiegen sie sich jedoch verbissen aus, so sehr Shira sie auch bedrängte. Es schien aber etwas mit ihrer Mutter zu tun zu haben, und das unheilvolle Wort 'Fehde' fiel in diesem Zusammenhang auch. „Wie sehen eigentlich Dunkelelfen aus?“, flüsterte Gilian ebenso unauffällig zurück, der kein Wort von ihrem ausflüchtigen Geschwafel glaubte ... aber da konnte ihm keiner Auskunft geben. Mit dieser Geißel der Menschheit, von der Shaddar und Askaria glaubten, sie sei der Ursprung ihres mysteriösen Spinnenanhängers, hatte noch keiner von ihnen bislang etwas zu tun gehabt.



Die fremden Elfen befanden sich jedenfalls ihren Angaben zufolge auf dem Weg nach 'Khargfarst' – in dieser Siedlung hätten die Helden eigentlich in der letzten Nacht gern übernachtet – und waren vom richtigen Weg abgekommen, denn dieser Ort lag in der Gegenrichtung. Da sie den Gefährten jedoch sehr suspekt vorkamen, boten sich diese selbstlos an, sie dorthin zu begleiten – es war schließlich immer ratsam, einen potentiellen Feind im Auge zu behalten – und außerdem schien der fahrende Vogelhändler 'Ethellabal' etwas mit ihren Angelegenheiten zu tun zu haben. Dieser zwielichtige Elf war den Abenteurern nur allzu gut bekannt ... den konnten und wollten sie nicht einfach so ins Messer laufen lassen, denn keiner von ihnen bezweifelte, dass die wortkargen Elfen Übles im Schilde führten.

Aber Gilian glaubte von alledem nach wie vor kein Wort. Er war überzeugt, dass sie hinter ihrer Spinnenkette her waren, und darum mussten sie sie unbedingt loswerden – je früher, desto besser. In Khargfarst angekommen sonderte er sich daher von seinen Gefährten ab und mimte den rechtschaffenen Bürger, indem er die Wächter am Dorfeingang darüber informierte, dass er gehört habe, dass die Elfen eine Blutfehde verfolgten und wahrscheinlich auf Krawall aus waren ... und kehrte mit scheinheiligem Lächeln zur Gruppe zurück. Er brauchte auch gar nicht lange zu warten, bis seine Tat die erwünschte Wirkung zeigte. Fünf Büttel mit grimmigem Gesichtsausdruck fanden sich kurz darauf im Gasthaus ein, wo die Reisegemeinschaft eingekehrt war, um sich nach dem gesuchten Vogelhändler zu erkundigen – vergebens, wie sich herausgestellt hatte – und nahmen die beschuldigten Elfen kurzerhand in Gewahrsam, um sie einer eingehenderen Befragung zu unterziehen. Gilian aber rieb sich die Hände und freute sich, dass sein Plan so gut aufgegangen war.

Allerdings war es Trynolius, der der Häme des denunziantischen Diebes gleich wieder einen gehörigen Dämpfer verpasste, denn er schätzte es gar nicht, derart in seiner Entscheidungsfindung entmündigt und einfach übergangen zu werden. So ein paar wichtigerische Büttel waren überhaupt nicht in der Lage, sich der aufgeplusterten Erscheinung des entrüsteten Fürsten von Aruqua zu widersetzen. Innerhalb kürzester Zeit waren die Elfen wieder auf freiem Fuß, nachdem sich der Albtraumpriester für sie verbürgt hatte, und sie wunderten sich gar sehr ob der Behandlung, die ihnen in der letzten halben Stunde widerfahren war. Gilian aber war längst auf sein Pferd gestiegen und allein nach Khazzar weiter geritten, denn natürlich war es niemandem verborgen geblieben, wer die Elfen angeschwärzt hatte. Er hatte zumindest alles getan, um den Ärger von ihnen fernzuhalten. Sollten doch nun die Anderen zusehen, wie sie damit fertig wurden.

Da sich der gesuchte Ethellabal nicht in Khargfarst aufhielt und ihn auch niemand in der letzten Zeit gesehen hatte, willigten die fremden Elfenkrieger ein, die Gefährten weiter in Richtung Khazzar zu





begleiten. Sie ahnten wohl, das Trynolius sie jetzt nicht so einfach auf eigene Faust weiterziehen lassen würde. Der Zwischenfall hatte jedenfalls nicht dazu beigetragen, das Verhältnis zu den schweigsamen Elfen nennenswert aufzulockern – sehr zu Shiras Leidwesen, die nur allzu gern gewusst hätte, was sich zwischen Ethellabal und der Mutter der beiden Elfenkrieger zugetragen hatte – war es vielleicht eine zarte Romanze gewesen? ... oder hatte es etwas mit der anderen, geheimen Passion des Vogelhändlers, dem Handel mit verbotenen Substanzen, zu tun?

Trynolius vertrat zumindest die Ansicht, dass sie das noch früh genug erfahren würden. Ihn wurmte vielmehr, dass sich Gilian schon wieder abgesetzt hatte und nicht genügend Rückgrat besaß, für seine Taten gerade zu stehen. Nun, vielleicht würden ihn ein paar mahnende Worte, mit der erforderlichen Eindringlichkeit via Magie übermittelt, wieder zur Vernunft bringen und zu einer reuevollen Rückkehr bewegen. Ein dementsprechender Zauber war rasch gewoben ... nur hatte sich der Albtraumpriester ob seiner Entrüstung anscheinend nicht vollends im Griff, so dass ihm unbemerkt ein kapitaler Fehler unterlief, der die entfesselten Kräfte fehlleitete und das erzielte Ergebnis gehörig verfälschte. Anstelle von einer gehörigen Standpauke wurde der Vorausgeeilte nämlich urplötzlich von einem unerklärlichen Verlust der Schwerkraft geplagt, so dass er seine liebe Mühe hatte, sich auf seinem Pferd zu halten. Mit Seilen band er sich in seiner Not am Sattel fest und hoffte, dass sein Reittier das Schweben nun nicht auch noch beginnen würde.

Mehrere Minuten hielt der unnatürliche Zustand an, dann plumpste er wieder schwer auf den Pferderücken. Verwirrt schaute er sich um, konnte aber niemanden entdecken, der ihm dies angetan haben könnte. Misstrauisch setzte er seinen Weg fort und verbuchte diesen Zwischenfall unter 'unerklärliche Phänomene ohne Sinn und Verstand' – die erzieherische Komponente der Bezauberung durch den Albtraumpriester war durch dessen Misserfolg natürlich komplett verloren gegangen. Gegen Abend erreichte er wohlbehalten ein Wehrgehöft und freute sich, bei dieser Eiseskälte nicht im Freien übernachten zu müssen.

Soviel Glück war Askaria Ad Rhana, Prayaga, Shaddar, Shira, Trynolius und den Elfenbrüdern Tharniel und Thondiel allerdings nicht beschieden. Bedingt durch ihren längeren Aufenthalt in Khargfarst stießen sie mit dem Einbrechen der Dunkelheit gerade mal auf eine verlassene Köhlerhütte, die natürlich viel zu klein war, um sie alle aufzunehmen, zumal sie eigentlich auch ihre Pferde mit hinein zu nehmen beabsichtigt hatten. Nach kurzer Beratung setzten sie ihren Weg notgedrungen weiter fort, kamen nun aber wegen der schlechten Lichtverhältnisse nur noch langsam voran. So wurde es schließlich Mitternacht, bis auch sie das Wergehöft erreichten, und die Heldenschar wieder – glücklich? – vereint war. Shiras Schmuck-



kästchen war nun jedoch mit Spinnweben umspinnen ... und das war am Morgen definitiv noch nicht so gewesen.

16.03.2012
3. Abend

Der Tod eines Zauberers'

In dieser besonderen Konstellation – Askaria Ad Rhana, Prayaga, Shaddar, Shira und Trynolius in Begleitung der umstrittenen Elfenbrüder Thaniel und Thondiell auf der einen Seite und dem Freizeit-Denunzianten Gilian auf der anderen – war das Einteilen der Nachtwache schon eine Herausforderung ansich. Zwar würde der Albtraumpriester natürlich kein Auge zumachen können, da er dem Schlaf abgeschworen hatte, aber das wollten sie ihren Gästen nicht unbedingt unter die Nase reiben – außerdem bekam er beim Beträumen seiner Opfer auch nicht immer alles mit, was um ihn herum geschah. Sie hatten sich in Khargfarst für die Elfen zwar eingesetzt, doch das hieß noch lange nicht, dass sie ihnen auch vertrauten. Sie hielten es immer noch für möglich – Shaddar war davon sogar felsenfest überzeugt – dass ihre Geschichte von der Fehde nur erstunken und erlogen war, und ihr einziges Streben der geheimnisvollen Spinnenkette galt.

Auch Gilian, der sich von seinen Kameraden verraten und verkauft fühlte, schwor sich insgeheim, wach zu bleiben – wohlmöglich beabsichtigten die spitzohrigen Spitzbuben, sich an ihm für seine Anklage beim Büttel bitter zu rächen, obwohl er – streng genommen – eigentlich nichts als die Wahrheit gesagt hatte. Der Wüstenmagier, der vor allem das möglicherweise dunkelelfische Artefakt fürchtete, bettete sich hingegen möglichst weit von diesem zur Ruh', damit es ihn nicht 'erwischte', falls es in dieser Nacht tatsächlich zu einer unkontrollierten Entladung kommen sollte ... und es war anzunehmen, dass die Elfenbrüder ihrerseits ebenfalls insgeheim Vorsichtsmaßnahmen trafen, um am Morgen keine böse Überraschung zu erleben. Aber all das Misstrauen und die Vorsicht erwiesen sich als unangebracht: Die Nacht verlief ereignislos, obwohl der Wicht Prayaga während seiner Schicht lieber durch den winterlichen Wald patrouillierte, als in der dunklen Scheune herumzusitzen, und dadurch den Schläfern – oder vielmehr den angeblichen Schläfern – hinreichend Gelegenheit bot, sich einander vielerlei Harm zuzufügen.

Der neue Tag begrüßte die Heldengemeinschaft mit dichtem Nebel, der sich auf den kahlen Bäumen als glitzernder Reif niederschlug. Das war ansich hübsch anzusehen, doch die graue Suppe drückte vor allem der Paladine des einzig wahren und gerechten Gottes gehörig auf das Gemüt. Von einem spontanen Impuls getrieben, kramte sie aus ihrem Rucksack eine alte Spruchrolle hervor und beschwor





ohne lange nachzudenken blauen Himmel, eine warme Frühlingsbrise mit lauen 20 °C und den herrlichsten Sonnenschein herauf ... aah, jaaaah, herrlich ... jetzt fühlte sie sich schon viel besser. Allerdings währte ihr Wohlbehagen nicht allzu lange. Einerseits hatte sie nicht bedacht, dass bei den hohen Temperaturen der Schnee unweigerlich schmelzen würde, so dass sich nun überall Pfützen aus Schmelzwasser bildeten, die den Untergrund noch unsicherer werden ließen, als er ohnehin schon war, und andererseits hatten sie den örtlich auf wenige Kilometer begrenzten Schönwetterbereich auch schon bald hinter sich gelassen. Dieser Zauber zehrte jedoch immens an ihren Kräften, so dass Askaria notgedrungen von einer Wiederholung absah und sich den trüben Aussichten ergab. Zu allem Überfluss war kurz darauf aus Richtung Khazzar auch noch Donnerrollen zu vernehmen. Doch das Unwetter kam zum Glück nicht näher.

Wie erwartet, tauchte mit dem Einsetzen der Dämmerung die Silhouette der stolzen Stadt an den Ufern des Hosht vor ihnen auf. Sie hatten ihr Ziel erreicht. Bei dieser Gelegenheit eröffneten die Elfenbrüder den staunenden Gefährten, dass sich der von ihnen gesuchte Ethellabal ganz bestimmt nicht in der Stadt aufhalten würde, 'weil dort der Drache herrsche'. Das war den Helden neu. Nur widerwillig rückten Tharniel und Thondiel damit heraus, dass besagter Drache kein Ungeheuer im eigentlichen Sinne, sondern eine Person der Unterwelt der Stadt sei, die in viele zwielfältige Geschäften verstrickt war, und mit dieser habe sich der Eiself überworfen. Die Identität des Drachen war aber eines der bestgehütetsten Geheimnisse der Stadt. Nun, das fügte sich zumindest einigermaßen in Gilians Beobachtung, der gesehen hatte, wie sich die Elfen insgeheim mittels versteckter Handzeichen untereinander verständigt hatten, wie es in Diebeskreisen weit verbreitet war. Leider waren diese Gesten regional sehr verschieden, so dass er nicht hatte verstehen können, was die beiden so miteinander klammheimlich zu 'bereden' hatten.

Die Gemeinschaft blieb beieinander und quartierte sich in 'Des Königs Würde' ein – bis auf Gilian, der in Khazzar selber ein kleines Anwesen besaß und sich auf diese Weise höchst elegant der für ihn unbequemen Gegenwart der Elfen entziehen konnte. Er wollte erst wieder zu ihnen stoßen, wenn 'die' nicht mehr da waren ... Demzufolge war er auch nicht dabei, als die Abenteurer noch am gleichen Abend bei Tar-ewahn Ungoldos vorstellig wurden, um ihn wegen ihrer stinkenden Spinnkette zu konsultieren. Askaria blieb diesem Aufmarsch ebenfalls fern, da sie im Gasthaus geblieben war, um die Elfen und ihre Ausrüstung im Auge zu behalten – vier Personen erschienen ihr mehr als ausreichend, um Rat bei einem befreundeten Zauberer einzuholen. Das würden die schon schaffen.



Es war inzwischen stockdunkel und bitterkalt, aber der kauzige Zauberer bat die unerwartete Schar vor seiner Haustür dennoch

freundlich herein. Interessiert lauschte er ihren Berichten der seltsamen Phänomene, die mit dem Schmuckstück einher gingen, und bestätigte ihre Vermutung, dass es sich um ein dunklelfishisches Artefakt handeln könnte. Das sich stetig verstärkende Potential in dem Anhänger beunruhigte ihn ebenfalls, doch auch ein Weiser der Insel wusste aus dem Stehgreif nicht immer alle Fragen zu beantworten. Deshalb überließen ihm die Gefährten die geheimnisvolle Kette für weitere Recherchen und verabredeten ein erneutes Treffen am Mittag des kommenden Tages.

Irgendwie waren alle froh, das dubiose Artefakt erst einmal los zu sein, und freuten sich erleichtert auf ein warmes Bad, eine warme Mahlzeit und ein warmes Nachtlager. Die letzten zwei Nächte waren wirklich alles andere als bequem gewesen – auch wenn sie schon unter wesentlich schlimmeren Umständen genächtigt hatten. Das Herumsitzen und Däumchen-Drehen war jedoch dem Zauberer aus den Wüstenlanden zu öde. Er wollte heute Abend noch etwas erleben und begab sich daher auf einen Streifzug durch die Gasthäuser der Stadt. Vielleicht lief ihm ja ein bekanntes Gesicht über den Weg, schließlich war es ja in Khazzar gewesen, wo er seine letzte Zaubererweihe erhalten hatte.

Unterwegs schnappte Shaddar so dies und das vom kursierenden Stadtratsch auf ... doch es war nichts dabei, was sein Interesse erregte – die tollen Feiertage von 'Lacoreen' hatten sie leider gerade so verpasst und vergangene Woche sollten Halbstarke in den hiesigen Zwergentempel eingebrochen, aber keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben ... Hmm, das würde bestimmt ein mordsmäßiger Spaß werden, wenn dort Shira, in Feanors Harnisch gehüllt, aufkreuzte und selbstlos ihre Dienste anbot. Seine vorsichtigen Fragen den Drachen betreffend blieben ebenfalls fruchtlos, aber er legte sich diesbezüglich auch nicht übermäßig ins Zeug, um keine schlafenden Hunde zu wecken, wenn es nicht unbedingt nötig war. Bislang hatten sie ja nur von dem Drachen gehört, und es erschien ihm mehr als unwahrscheinlich, dass 'der' etwas mit ihrer Spinnenkette zu tun haben sollte.

Im 'Trunkenen Karpfen' beobachtete er zu seiner Überraschung, wie Tar-ewahn Ungoldos unverhofft auftauchte, durch eine Tür in den hinteren Räumen verschwand und längere Zeit nicht wieder kam. War dies etwa der Ort, an dem er seine Nachforschungen betrieb? – hoffentlich nicht – neugierig schlich er hinterher. Er gelangte in einen Flur mit je zwei Türen in der linken und der rechten Wand und einer weiteren in der Stirnseite. Wo war der Zauberer abgeblieben? Da er zur Zeit allein in dem Gang war, war doch gegen Lauschen nichts einzuwenden ... gleich an der ersten Tür wurde er fündig. Ja, das war eindeutig die Stimme des Gesuchten, doch leider konnte er kein Wort verstehen. Sein Gesprächspartner klang jedoch wie ... Ar'Pharazon? ... Was hatte denn der Hobbitmagier hier zu schaf-





fen? Shira hatte doch behauptet, dass er mit diesem Dämonenschwert unterwegs zu dieser Zaubererschule Nerranwart sei, um es dort eingehend untersuchen zu lassen.

Sofort manifestierten sich die wildesten Verschwörungstheorien vor seinem inneren Auge. Er musste unbedingt einen Blick auf dieses Paar werfen – natürlich, ohne selber gesehen zu werden. Vielleicht gelang es ihm ja, die Tür unbemerkt einen Spalt zu öffnen. Er tastete nach dem Öffnungsmechanismus ... jetzt ganz vorsichtig ... da vereitelte ein deutlich vernehmbares 'KLACK!' seine Träume von Heimlichkeit. Hastig zog er sich in den gegenüberliegenden Raum zurück, um nicht entdeckt zu werden – er hatte Glück, die Tür war unverschlossen und das Zimmer leer.

Anscheinend hatte er die beiden aufgescheucht, jedenfalls hörte er, wie sie kurz darauf auf den Gang hinaustraten und sich in entgegengesetzter Richtung entfernten. Ein vorsichtiger Blick durch den Türspalt zeigte ihm noch den markanten Rücken Tar-ewahns, der durch den Hinterausgang verschwand. Also war sein Gesprächspartner in den Schankraum des 'Trunkenen Karpfen' verschwunden. Um Ar'Pharazon jedoch nicht direkt in die Arme zu laufen, eilte er dem Zauberer nach, umrundete von diesem unbemerkt das Haus und trat durch den Vordereingang wieder ein. Aufmerksam schaute er sich um, doch er konnte den Hobbbitmagier nirgendwo entdecken ... Mist ... und es war viel zu voll, als dass er sich genau erinnern konnte, wer vorhin schon anwesend gewesen war und wer nicht. Nun wusste er auch nicht mehr weiter. Resigniert kehrte er zu seinen Freunden zurück.

Die Nacht in den Federbetten war ein Traum, und dementsprechend ausgeruht und gut gelaunt machten sich die Gefährten am nächsten Vormittag über ihr spätes Frühstück her. Da verstimmte es sie auch nicht, dass die Elfenkrieger – oder doch Elfendiebe? – Tharniel und Thondiel verkündeten, dass sie beabsichtigten, Khazzar wieder zu verlassen, um ihre Suche nach Ethellabal fortzusetzen. Sollten sie doch ihrer Wege ziehen, wenn sie unbedingt mussten. Die Spinnenkette befand sich jedenfalls außerhalb ihrer Reichweite, und das war alles, was momentan zählte, und bald würden sie auch mehr darüber erfahren, was es mit dem Artefakt auf sich hatte – auf Tar-ewahn war schließlich Verlass, der hatte sie noch niemals hängen lassen. Frohen Mutes machten sie sich kurz darauf auf den Weg, erlaubten sich noch einen kleinen Umweg, um Gilian abzuholen, und pochten schon bald darauf an die Haustür des Zauberers.

Nichts geschah ... und auch nach einem zweiten, energischeren Klopfen tat sich drinnen noch immer nichts. „Seltsam ...“, murmelte Gilian und schaute sich aufmerksam um, „... sind wir etwa zu früh?“ Alles schien ihm unverdächtig. Allerdings stieg aus dem Schornstein des Magierhauses kein Rauch auf, während alle anderen Schlotte in

der Umgebung kräftig vor sich hinquälmt, was bei den vorherrschenden Temperaturen auch nicht verwunderlich war.

„Wir müssen da sofort hinein!“, entschied der Albtraumpriester, und augenblicklich gruppierte sich die Heldenschar zu einer unauffälligen Sichtbarriere um die Tür, damit deren gewaltsames Aufbrechen vor den neugierigen Blicken Unbeteiligter kaschiert wurde – schließlich war es hellichter Tag. Doch in solchen Momenten konnte jede Sekunde entscheidend sein. Trynolius trat schon zwei Schritte zurück, um sich mit seinem ganzen Körpergewicht gegen den Eingang zu werfen, da ging Gilian vor dem Schloss auf die Knie und erledigte die Angelegenheit auf seine Weise – mit einem Dietrich – das war doch wesentlich eleganter.

Drinnen herrschte das ganz normale Chaos. Oberflächlich betrachtet hatte sich seit ihrem gestrigen Besuch nichts verändert – bis auf die Tatsache, dass Tar-ewahn Ungoldos mit schreckensgeweiteten Augen in verkrampfter Körperhaltung rücklings regungslos auf dem Boden lag. Kein Atem ... kein Herzschlag ... das sah nicht gut aus, obwohl nirgendwo Blut zu entdecken war.

„Vielleicht sollten wir ihm einen Heiltrank geben“, schlug Shira spontan vor, die den Ernst der Lage noch nicht vollständig begriffen hatte. In ihrer Vorstellung waren mit diesem Wundermittel alle Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen, aber Trynolius erkannte sofort, dass es dafür bereits viel zu spät war. Erschüttert machte er sich daran, den längst erkalteten Leichnam genauer zu untersuchen. Tar-ewahn Ungoldos war eine Instanz in Khazzar ... der konnte doch nicht so einfach sterben ...

„Er hat seine Unterhose verkehrt herum an“, verkündete er mit düsterer Miene, „ich glaube, der Alte war verrückter, als wir angenommen hatten, oder jemand hat ihn nach seinem Tod bekleidet.“ Weshalb dies geschehen sein könnte, wollte er sich lieber nicht detailliert ausmalen.

„Unterhosen sind noch gar nicht erfunden“, konterte der Wicht prompt und bot mit dieser unbedachten Bemerkung pikante Einblicke in die mangelnde Hygiene seines kleinwüchsigen Volkes.

Der Albtraumpriester ignorierte lieber den Einwurf und setzte seine Untersuchung gewissenhaft fort. Die Totenstarre ließ bereits nach, also hatte der Tod ihn irgendwann in der letzten Nacht ereilt. Eine Wunde konnte er jedoch nicht entdecken, aber so ein verfluchter Spinnenbiss war ja winzig und konnte leicht übersehen werden. Für den leicht tranigen Geruch, der den Leichnam umgab, fand er ebenfalls keine plausible Erklärung, dafür aber einen auffälligen Dolch, den er sogleich einsteckte.

Da ereignete sich die Katastrophe: Es klopfte jemand an der Eingangstür und rief lauthals nach dem Zauberer ... und es gab keinen Hinterausgang. „Still!“, zischte Trynolius seinen Kameraden zu, „kei-



nen Mucks, vielleicht geht er ja wieder ...“ Aber diesen Gefallen tat ihnen der Unbekannte nicht. Vielleicht hatte er ja das Knarren der Dielen vernommen, als Gilian versucht hatte, zum Eingang zu schleichen, um einen verstohlenen Blick durch das Guckloch zu werfen. Jedenfalls wurde das Pochen energischer, und schon kurz darauf wurden Rufe nach der Stadtwache laut. Alarmiert schauten sich die Gefährten an. Es würde ihnen niemand glauben, dass sie Tar-ewahn Ungoldos nicht absichtlich getötet hatten, ihre Gegenwart bei seinem Leichnam ließ jedoch kaum einen anderen, glaubhaften Schluss zu – jedenfalls fiel ihnen keine passende Ausrede ein. Es half nichts, sie mussten hier weg!

Prayaga hechtete unter den Stubentisch und tarnte sich mittels Trugbildzauber als ein abgewetztes Fußschemelchen ... Shaddar hüpfte mit Hilfe seiner Hexenschuhe über das eingeschneite Gärtchen hinter dem Haus auf das Dach des angrenzenden Gebäudes und schaffte es mit Ach und Krach, auf den eisigen Schindeln Halt zu finden und sich hinter einem Kaminschlott zu verbergen ... und Gilian folgte ihm mittels Schwebestein ungleich eleganter ... Trynolius und Shira aber flüchteten sich in Jaggaraghs Albtraumlande und hofften, dass die Konsequenzen für die Paladine der elfischen Liebesgöttin Hanali für dieses abermalige unbefugte Betreten nicht zu harsch ausfallen würden.

Keinen Moment zu früh, denn schon gab die Tür unter dem heftigen Ansturm nach, und eine Gruppe diensteifriger Stadtwachen stürmte herein. Ihr Fund des toten, größtenteils entblößten Zauberers versetzte sie natürlich in noch größere Aufregung, und eiligst holten einige von ihnen ihren Vorgesetzten herbei, während die übrigen die Lage sicherten. Prayaga konnte aus seinem Versteck alles gut beobachten, und war froh, dass die junge Elfe sogar noch daran gedacht hatte, ihr Zauberkästchen mit der Spinnenkette an sich zu nehmen, ehe sie verschwand – oh, dieses verfluchte Ding! Was hatten Shira und Havron da bloß wieder angeschleppt?

30.03.2012

4. Abend

Wiedervereinigung

Auf ihrer überstürzten Flucht hatte es die Heldengemeinschaft regelrecht in alle Winde zerstreut. Shaddar und Gilian hockten am helligten Tag auf einem eisigen Dach und hofften, irgendwann von dort oben unbemerkt herabsteigen zu können ... Trynolius und Shira würden durch das Tor aus den Albtraumlanden unweigerlich wieder in Tar-ewahns Wohnzimmer landen, wenn sie verhindern wollten, dass es sie unkontrolliert irgendwohin verschlug, denn das mit den räumlichen Bezügen auf unterschiedlichen



Existenzebenen war eine ziemlich knifflige Sache ... und Prayagas Trugbild unter dem Tisch, das seine Gestalt verbarg, würde auch nicht ewig halten. Hoffentlich kamen sie da alle mit heiler Haut und unentdeckt wieder heraus.

Gewissenhaft stellten die herbeigerufenen Wächter das Wohnhaus des Toten auf den Kopf und stellten sicher, dass sich dort niemand mehr verbarg ... allen voran ihr bekutteter Befehlshaber, der bestimmt auch über magische Fähigkeiten verfügte. Sie entdeckten keinen der Abenteurer – wohl aber deren Spuren, denn sie hatten überall im Haus feuchte Tapsen von dem geschmolzenen Schnee an ihren Schuhen hinterlassen – wieder ein Grund, den Winter nicht zu mögen. Prayaga hatte natürlich von seiner Position unter dem Couchtisch den besten Blick auf das Geschehen im Haus und konnte daher später auch berichten, dass der unerwartete Besucher, der den Aufmarsch der Stadtwache initiiert hatte, eine purpurne Robe getragen hatte, was ihn als ein Mitglied der Weisen der Insel auszeichnete.

Trynolius wurde derweil von ganz anderen Sorgen geplagt, denn obwohl ihm Shira auf die Heimatebene seines Dämonengottes Jaggaragh gefolgt war – was allen anderen das blanke Entsetzen ins Gesicht getrieben hatte, denn freiwillig würden die da bestimmt nicht mehr hingehen – war er doch allein. Wo war sie abgeblieben? Ein vorsichtiger Blick zurück zeigte ihm, dass sie aus dem Haus verschwunden war ... ohjee, das hieß nichts Gutes. Nun war sie bestimmt vor Jaggaragh getreten und bekam die Vertrauensfrage gestellt. Hoffentlich machte die elfische Paladine der Liebes- und Naturgöttin Hanali nun keine Dummheiten. Er hätte ihr zuvor unbedingt noch ein paar Takte zur Vorbereitung sagen sollen, doch dafür war es nun zu spät. Nun konnte er nur noch hoffen ...

Zwischen den Kaminschlotten auf dem Dach war es bei Gilian und Shaddar alles andere als gemütlich. Die Schindeln waren glatt, die Kälte kroch ihnen allmählich in die Knochen, und viel Raum für Bewegung blieb ihnen auch nicht. Dennoch harrten sie verbissen aus und beobachteten gebannt das Haus des toten Zauberers, um zu sehen, wie sich die Dinge entwickelten. Durch die kleinen Fensteröffnungen konnten sie jedoch nur hin und wieder eine huschende Bewegung im Innern wahrnehmen, die ihnen verriet, dass die Wächter noch immer dort waren und den Tatort untersuchten. Es war aber ein gutes Zeichen, dass sie weder Waffengeklirr noch aufgeregte Rufe vernahmen ... ihre Kameraden waren also noch nicht entdeckt worden.

Prayaga wurde sein Dasein als Fußbänkchen derweil viel zu langweilig. Es wurde höchste Zeit, dass er sich aus dem Staub machte, und er wartete eine günstige Gelegenheit ab, in der er sich zwischen den Stadtwachen hindurchschleichen und zur Vordertür hinausschlüpf-





fen konnte. Lautlos wie ein Schatten huschte er von Ecke zu Ecke ... und war auch schon fort. Es hatte eindeutig auch Vorteile, ein Wicht zu sein – sollten die anderen doch ruhig über seine geringe Körpergröße witzeln – dieses Bravourstück würde ihm so schnell keiner seiner Gefährten nachmachen können. Gutgelaunt begab er sich zu ihrem Gasthaus, um dort am wärmenden Feuer bei einem gemütlichen Humpen vergorenen Holunderbeersaft auf seine Begleiter zu warten ... und staunte nicht schlecht, als Shira bereits dort saß. „Wie hast du das denn angestellt?“, fragte er verdattert, „ich dachte, du bist mit Trynolius in seiner Albtraumwelt ...?“ – doch die Elfe hüllte sich nur verschmitzt lächelnd in wissendes Schweigen und nippte an ihrem parfümierten Rosenblättertée.

„Ich spüre meine Füße nicht mehr“, raunte Shaddar bibbernd Gilian an seiner Seite zu und versuchte, mit steifgefrorenen Fingern neuen Halt zu finden, während er seine Position auf dem Dach veränderte. „Ich glaube, wir können gehen. Da unten hat sich schon seit geraumer Zeit nichts mehr getan. Ich glaube, sie sind fort.“

Dem Dieb war ebenfalls viel zu kalt, als dass er dem Vorschlag seines Begleiters widersprechen mochte. Sie waren zwar nicht entdeckt worden, doch von hier oben hatten sie auch nicht viel ausrichten oder erfahren können. Hinter dem nächsten Dachfirst lag eine kleine Seitengasse, die von der Hauptstraße nicht direkt einsehbar war ... dort würden sie mit dem Seil sicher hinabsteigen können.

„Halt“, zischte da der Magier aufgeregt, „jetzt blitzt es!“

Tatsächlich konnte auch Gilian die ungewöhnliche Leuchterscheinung in Tar-ewahns Haus ausmachen – da hätten sie doch fast zu früh aufgegeben ... Gespannt kauerten sie sich wieder in seiner Beobachtungsposition nieder und versuchten, nicht weiter an die beißende Kälte zu denken. Anscheinend geschah nun doch noch etwas Aufregendes.

Doch die Hoffnungen der beiden frierenden Helden auf dem Dach sollten sich nicht erfüllen, denn sie hatten mit ihrer anfänglichen Vermutung Recht gehabt. Die Stadtwachen waren inzwischen längst gegangen, und den Leichnam des Zauberers hatten sie natürlich mit sich genommen. Kurz darauf kehrte Trynolius aus der Welt der Albträume zurück und nutzte die Gelegenheit, um sich weiter in dem Haus umzusehen, inspizierte den Keller und den Dachboden, entdeckte aber nichts, was den mysteriösen Tod des Zauberers erklären konnte ... denn inzwischen hegte er so seine Zweifel, dass Tar-ewahn tatsächlich ihrem Spinnenanhänger zum Opfer gefallen war ... schließlich war dessen bedrohliche Aura noch immer ungebroschen gewesen. Nachdem er seine Durchsuchung abgeschlossen hatte, war es Zeit, zu seinem Herren zurückzukehren, denn Shira war immer noch verschwunden – zumindest glaubte er dies – und außerdem konnte er mit seiner auffälligen Erscheinung nicht einfach so zur Vordertür herauspazieren. Der Tod des stadtbekanntesten Zauberers war bestimmt schon hier in Khazzar in aller Munde. Beim

Öffnen des Portals in die Albtraumlande war er jedoch mit seinen Gedanken nicht ganz bei der Sache, so dass sein Zauber misslang und die arkanen Energien in grellen Lichtblitzen verpufften. 'Hoffentlich hatte die niemand von draußen bemerkt', dachte er bei sich und startete rasch einen neuen Versuch ... und kurz darauf hatte er diese Welt wieder verlassen.

Mit blau gefrorenen Lippen, tauben Füßen und Fingern gaben Gilian und Shaddar schließlich die Hoffnung und ihren Beobachtungsposten auf und stiegen mit schlotternden Gliedern von ihrem Dach hinab. Nun wollten sie nur noch zurück ins Gasthaus, ein warmes Bad genießen und über die Ungerechtigkeit der Welt lamentieren. Auf sich allein gestellt trauten sie sich nämlich nicht zurück ins Magierhaus, um dem geheimnisvollen Lichtphänomen auf den Grund zu gehen, das sie eine gefühlte Ewigkeit zuvor beobachtet hatten, und wiederholt hatte sich diese Erscheinung auch nicht. Ihre Kameraden Prayaga und Shira begrüßten sie mit einem freudigen 'Hallo' und räumten bereitwillig die vordersten Plätze am Kamin. Eine Idee, was ihre verfrorenen Freunde beobachtet haben könnten, hatten sie aber auch nicht ... ebenso wenig eine Vorstellung, wie es denn nun weitergehen könnte. Wo Trynolius nur blieb, der wusste doch sonst immer Rat.

Doch der Albtraumpriester kehrte nicht vor Einbruch der Dunkelheit in den Kreis seiner Lieben zurück. So lange harrte er in der Traumwelt aus und hoffte auf eine Rückkehr der Elfe, die ihm so leichtgläubig durch das magische Portal gefolgt war – doch natürlich kam sie nicht ... wie denn auch? – saß sie doch längst in 'Des Königs Würde' und ließ es sich gut gehen. Nachdem die Sonne untergegangen war und sich die Straßen zunehmend leerten, wagte sich auch Trynolius zurück in die wache Welt und aus dem Haus des toten Zauberers. Auch ihn führte sein Weg schnurstracks zu dem Gasthaus, in dem sie alle untergekommen waren, und unterwegs legte er sich schon ein paar erklärende Worte zurecht, wie er den anderen möglichst schonend beibringen konnte, dass er die Elfe verloren hatte. Dementsprechend erstaunt war er auch, als er sie wohlbehalten bei den anderen sitzend vorfand, als sei nichts Besonderes geschehen, und von ihr freundlich wie immer begrüßt wurde. „Was ... wie ...?“, begann er, doch auch ihm blieb sie eine erschöpfende Auskunft schuldig.

Nachdem alle einander berichtet hatten, was ihnen in der Zwischenzeit widerfahren war und Shaddar mehrfach herzlich geniest hatte, mussten sie sich eingestehen, dass sie momentan ziemlich ratlos waren, was sie nun unternehmen sollten. Sie mussten zumindest mit zwei Personen sprechen, wenn sie mehr über die Hintergründe von Tar-ewahns Ableben in Erfahrung bringen wollten: mit dem Weisen der Insel, der sie am heutigen Tag mit seinem Erscheinen überrascht hatte, und mit dem Unbekannten aus dem 'Trunkenen Karpfen', den





der Wüstenzauberer für den Hobbitzauberer Ar' Pharazon gehalten hatte ... aber wie sollten sie das anstellen, ohne sich dabei selbst in Verdacht zu bringen? Vollkommen überzeugt von ihrer Unschuld waren sie nämlich auch nicht. Es wäre alles so viel einfacher, wenn jemand sie mit der Untersuchung des Todes beauftragen würde, wie es sich eigentlich gehörte.

In ihrer Not nahmen sie sich noch einmal das Pergament vor, das sie in der Kleidung des Toten gefunden und in der Zwischenzeit vollkommen vergessen hatten. Das Fest 'Lacoreen' hatten sie verpasst, das konnte ihnen jeder auf der Straße bestätigen, aber aus den anderen Notizen konnten sie sich kaum einen Reim machen. „Die hier kenne ich“, bemerkte Trynolius, „die Phyronen – die Sternenfresser – sind eine der hundert Plagen des Mogrondh, die gewissen Schriften zufolge das Ende der Welt einläuten ... das könnte vielleicht wichtig sein ...“ Doch diese magere Erkenntnis half ihnen kaum weiter, und alles andere blieb ihnen ebenfalls höchst rätselhaft.

Da rappelte sich Shaddar mit fiebrigem Blick auf und verkündete, dass er sich auf dem eisigen Dach wahrscheinlich 'den Tod geholt hatte' und morgen daher das Bett hüten müsse. Es wurmte ihn jedoch schon, dass es ihm am Vorabend nicht gelungen war, Tarwahns geheimnisvollen Gesprächspartner zu identifizieren – das wollte er nun noch unbedingt erledigen, ehe ihn der 'Rotz' gänzlich übermannte ... und aus Ermangelung einer Alternative trotteten ihm alle anderen nach. Der Wirt des Trunkenen Karpfens konnte sich tatsächlich daran erinnern, dass der tote Zauberer sein Gast gewesen war und sich mit einem Halbling getroffen hatte – doch um wen es sich bei diesem gehandelt haben könnte, wusste er nicht zu sagen ... nur, dass er ihn in letzter Zeit häufiger unter seinen Gästen gesehen hatte. Da sich der kleine Kerl jedoch stets still und unauffällig verhalten hatte, konnte der Gastwirt den Abenteurern bei ihrer Suche leider nicht weiterhelfen. Ernüchtert machten sie sich auf den Rückweg in ihr Gasthaus. An diesem Abend würden sie wohl kaum noch nennenswerte Erfolge erzielen. Blieb zu hoffen, dass der nächste Tag besser für sie laufen würde.

05.04.2012
5. Abend

In den Armen des Gesetzes'

Entmutigt von diesem erneuten Misserfolg gab sich Shaddar seiner aufziehenden Erkältung und zog sich von Schüttelfrost geplagt mit klappernden Zähnen in die Geborgenheit seines Bettes im Gasthaus zurück, um nicht wieder zu erscheinen, ehe es ihm besser ging – er hasste diese Hundskälte, dieses Eis und diesen Schnee ... und dieses ganze Land der Ungläubigen, in dem

es nicht das kleinste Fitzelchen Wüste gab ... geschweige denn ein vernünftiges Reitkamel.

Seine Kameraden gaben sich hingegen nicht so schnell geschlagen. Sie hockten noch eine ganze Zeit beieinander und diskutierten, ob es denn ratsam sei, in dieser Nacht noch in der Stadtwache einzubrechen, um dort den Leichnam des Zauberers einmal gründlichst zu untersuchen – allerdings behagte dieser Gedanke niemandem unter ihnen, denn bei der Stadtwache brach man höchstens aus, aber doch nicht ein! Bei dieser Gelegenheit präsentierte Trynolius seinen staunenden Zuhörern noch eine trübe Kristallträne von ungefähr drei Zentimetern Länge, die er im Haus des Zauberers gefunden und mitgehen lassen hatte, da sie ihm interessant erschien und auf dem Boden in der Nähe des Toten gelegen hatte.

„Sagt, ist das ein Zeichen der 'Fhochur'banrandana'?,“ fragte Askania, die sich noch schwach daran zu erinnern glaubte, solch ein Objekt schon einmal gesehen zu haben, als der Albtraumpriester vor Jahren unter den Bann der 'Weinenden Göttin' gefallen und eingeschlafen war. Doch deren Träne war damals nicht einmal halb so groß und kristallklar gewesen – 'nein', entschied sie daher selbst, 'dies musste etwas ganz anderes sein'.

„Wollen wir es nicht einfach mal mit meinem Spinnenanhänger zusammenbringen und schauen, was dann geschieht?“, schlug Shira in ihrer unvergleichlichen, erschreckend unbekümmerten Art vor, doch sie konnte ihre Kameraden für so ein unkontrollierbares Experiment nicht begeistern. Noch waren sie nicht bereit dafür – es musste andere Wege geben.

„Ich glaube einfach nicht, dass er tot ist“, murmelte Trynolius in seinen borstigen Bart, „Wir kennen ihn doch schon so lange ...“ Plötzlich schlug sich der Alptraumpriester mit dem Panzerhandschuh vor die Stirn, dass es nur so schepperte. „Mann! Na klar, dass ich da nicht schon früher darauf gekommen bin!“ stieß er aufgeregt hervor und lief wie von der Tarantel gestochen hinaus. Die anderen schauten ihm nur milde verwundert nach – ihnen waren ja die Allüren ihres Kameraden hinlänglich bekannt ... der würde sich schon wieder beruhigen und zurück kommen ... und zu fragen hatte jetzt schon gar keinen Sinn.

In der Tat dauerte es keine fünf Minuten, bis sich ihre Vermutung bestätigte. Das enthusiastische Feuer in den Augen des Albtraumpriesters war wieder erloschen und einer tiefen Verwirrung gewichen. „Liebe ...?“, murmelte er etwas angewidert und schüttelte verzweifelt den Kopf. Das hatte er nicht wirklich erwartet. In der Abgeschiedenheit seines Kämmerleins hatte sich Trynolius in Trance versetzt und seinen Geist mittels Zauberei in die Kristallträne versenkt und erwartet – nein, gehofft, Tar-ewahns Bewusstsein in dem ungewöhnlichen Fundstück anzutreffen. Aber dieses Wunsch-



denken wurde jäh zerstört, als er stattdessen auf eine ungewöhnlich starke Empfindung stieß, die einer älteren Frau mit strahlend blauen Augen galt. Es hatte den Anschein, als bestünde der gesamte Kristall aus purer Emotion, aus inniger, bedingungsloser Zuneigung zu dieser Menschenfrau, wie sie nur ein Elternteil für seine Tochter hegen würde. Dieses Artefakt hatte den Zauberer aber bestimmt auch nicht getötet ... wahrscheinlich waren die Gefühle nicht einmal seine ... Es war wirklich alles äußerst rätselhaft.

Inzwischen war der Abend weit fortgeschritten, so dass die Helden beschlossen, dass es an der Zeit war, sich ihre Bettruhe zu gönnen. Ihr Vorhaben, den Leichnam des toten Zauberers zu untersuchen, hatten sie längst verworfen. „Aber ich muss doch gar nicht schlafen“, verkündete Shira gähnend. Ihre Begleiter hegten da so ihre Zweifel und fragten sich, was denn der elfischen Paladine im Albtraumland tatsächlich widerfahren war. Gilian verabschiedete sich und ging nach Hause, und Shira und Trynolius sowie Askaria und Prayaga teilten sich jeweils ein Doppelzimmer. Es kehrte Ruhe ein im ehrwürdigen Gasthaus 'Des Königs Würde'.

Mitten in der Nacht weckte ein verstohlenes Kraspeln und ein Flüstern die Paladine der elfischen Liebesgöttin ... „Kezarra“ konnte sie deutlich verstehen und ließ sie augenblicklich aus ihrem Bett auffahren, denn dies war das Schlüsselwort, mit dem ihr neues Schatzkästchen zu öffnen war, und in diesem lag ihre Spinnenkette. Im Halbdunkel des Zimmers konnte sie die unverkennbare Silhouette des Wüstenmagiers Shaddar erkennen, der sich an ihren Sachen zu schaffen machte. „Trynolius!“, zischte sie empört, „Los, tu etwas!“ – doch der Albtraumpriester war in seinen Albträumen verstrickt, aus denen er seine Kräfte schöpfte, und ertränkte gerade den Weisen der Insel aus Tar-ewahn Ungoldos' Haus in einer gewaltigen Flutwelle, die sich den Hosht hinabwälzte ... von ihm konnte sie keine Unterstützung erwarten.

Shaddar hatte derweil seinen Dolch gezückt, sich in seine linke Handfläche geschnitten und presste nun die silberne Spinne in die blutende Wunde. Wutentbrannt sprang die elfische Paladine mit einem Satz aus ihrem Bett – natürlich hatte sie in ihrem federleichten Metallharnisch geschlafen – rief nach Askaria und Prayaga und hob gerade an, Shaddars Treiben eigenhändig ein Ende zu setzen, da fuhr dieser herum, starrte sie mit weit aufgerissenen, fiebergänzenden Augen an und stieß ihr seinen Dolch in die rechte Schulter. Gleißender Schmerz durchfuhr sie ... und Shira erwachte mit einem Aufschrei des Entsetzens aus ihrem Traum.

Besorgt war Trynolius an ihr Bett geeilt und versuchte, sie zu beruhigen. Doch Shira gab nicht eher Ruh', als dass sie sich versichert



hatte, dass die Spinnenkette unangetastet an ihrem Ort verwahrt lag – und so war es dann auch – und ihre Schulter war natürlich ebenfalls unverletzt, wo Shaddar sie im Traum verwundet hatte ... doch an dem Anhänger der Kette fanden sich Spuren frischen Blutes. Verfluchte Kiste! Das war doch überhaupt nicht möglich! Gemeinsam mit Askaria, die, von Shiras Aufschrei alarmiert, aus dem Nebenzimmer herüber gekommen war, inspizierten sie sofort Shaddars Handflächen und fanden ihn schlafend und diese unversehrt vor – natürlich, denn schließlich hatte Shira alles ja nur geträumt ... doch das Blut blieb rätselhaft ...

Am nächsten Morgen fühlte sich die Paladine der elfischen Liebesgöttin Hanali gar nicht erholt, denn viel geschlafen hatte sie nicht mehr. Shaddar ließ sich erwartungsgemäß überhaupt nicht blicken, und Askaria Ad Rhana empfahl sich nach dem Frühstück, um 'Paladininnen-Dinge zu erledigen', wie sie sagte ... und da saßen sie nun mit ihrer Weisheit – Gilian, Prayaga, Shira und Trynolius – und wussten nicht vor und nicht zurück.

„Wie wäre es denn“, schlug Gilian da vor, „wenn wir uns dumm stellen?“ Entgeistert schauten sie den Dieb in ihrer Runde an. „Wir könnten doch einfach zur Stadtwache gehen“, erklärte dieser, „und behaupten, dass Tar-ewahn ein alter Freund von uns sei und uns zu Ohren gekommen ist, dass ihm etwas zugestoßen sei. Auf diese Weise könnten wir uns ins Gespräch bringen, ohne uns verdächtig zu machen ... und wer weiß, vielleicht werden wir ja mit der Untersuchung seines Todes beauftragt ... denn eines ist ja wohl vollkommen klar: Die Stadtwachen werden ohne unsere Hilfe bestimmt gar nichts herausfinden.“

Da mussten sie ihm alle zustimmen, und so sehr sie auch überlegten, fiel ihnen kein besserer Plan ein und auch kein Grund, warum sein ungewöhnlicher Vorschlag schiefgehen könnte ... und so stand die vierköpfige Heldenschar kurz darauf am Tor der Stadtwache – einem Ort, den sie üblicherweise niemals ohne Ketten an ihren Handgelenken betreten würden – und begehrten Einlass. Die beiden Wächter vor dem wehrhaften Gemäuer schauten sie zwar etwas verwundert an und tuschelten miteinander, ohne dass die Abenteurer ein Wort von dem Gesprochenen verstehen konnten, gaben aber schließlich den Weg frei – ja, einer von ihnen war sogar so zuvorkommend und brachte sie direkt zu seinem Vorgesetzten. „Verzeiht“, unterbrach er diesen bei seiner Schreibarbeit, „aber diese Personen verlangen Euch zu sprechen ... und ich glaube, dass es 'sie' sind.“

„Wen meint der denn mit 'sie'?“, fragte Shira ihren Gegenüber mit entwaffnendem Lächeln, aber ihre Begleiter erkannten sofort, dass sie am Vortag wohl doch nicht so unbemerkt geblieben waren, wie





sie sich eingeredet hatten, und ergaben sich ihrem Schicksal. Gilians Plan war wohl doch nicht so unfehlbar gewesen.

„Erklärt euch!“, forderte sie der Robenträger auf, der zumindest für Prayaga und Trynolius kein Unbekannter war und sich ihnen nun als 'Morcazee' vorstellte, denn sie hatten ihn bereits am Vortag im Haus des toten Zauberers beobachten können. „Was hattet ihr bei dem Toten zu schaffen?“

„Wir waren gar nicht dort“, log Shira tapfer weiter und erschütterte ein weiteres Mal den Glauben ihrer Gefährten an die hehren Tugenden und Prinzipien des Paladinstandes. Sie waren ja ansich von Askaria schon einiges gewohnt, aber diese Jungelbe hier stellte wirklich alles bisher Erlebte in den Schatten.

Morcazee bezichtigte sie augenblicklich der Lüge und kurz darauf ein zweites Mal, als sie frech behauptete, nicht in Tar-ewahns Haus eingebrochen zu sein ... da gaben die Gefährten auf und taten, was sie normalerweise niemals freiwillig tun würden: Sie erzählten dem 'Stadthexer' alles – wirklich alles ... auch von der stinkenden Spinnenkette und deren ungewissen Fähigkeiten, und händigten ihm diese sogar zur Untersuchung aus – denn es schien, dass sie nur mit der Wahrheit aus dieser verfahrenen Situation ungeschoren herauskommen würden. Sie hatten einfach nicht bedacht, was für einen auffälligen Haufen sie doch abgaben ... natürlich waren sie irgend jemandem aufgefallen, als sie zwei Mal an Tar-ewahn Ungoldos Eingangstür gepocht hatten – ein gelbschwarz-geringelt gekleideter Wicht, ein beturbanter Südländer in feuerroten Gewändern, eine Elfe in einem runenbesetzten Silberharnisch und ein auf Grund seiner Lichtscheue bis zur Unkenntlichkeit vermummter, schwer gepanzerter Priester ... alle schwerst bepackt und schwerst bewaffnet, wie es in Abenteurerkreisen nun einmal so Sitte war ... an so eine Truppe musste man sich doch einfach erinnern – wie hatten sie nur so blind sein können?

Der Stadthexer erwies sich glücklicherweise als umgänglicher und weltöffener, als sie es von einem Mann in seiner Position gewohnt waren, und forderte sie sogar auf, eigene Nachforschungen anzustellen ... wenn sie denn ihn über ihre Erkenntnisse informieren würden – was ihm die Gefährten natürlich sofort zusicherten – und wenn sie sich dem 'Ritual der Bindung' unterwarfen. Da wurden die Gesichter der Gefährten schon etwas länger. Sich freiwillig bezaubern zu lassen, behagte ihnen ja eigentlich gar nicht ... aber welche andere Wahl blieb ihnen denn schon? Zweifelsohne hätten sie sich irgendwie unter Einsatz ihres Lebens und diverser Artefakte noch einen Weg in die Freiheit erkämpfen können – vielleicht wäre dies aber auch nur einem Teil von ihnen gelungen, denn mit den Albtraumlanden des Albtraumpriesters verbanden sie keine guten Erinnerungen – aber dann wären sie unwiederbringlich höchst verdächtig, von jedermann gesucht und ihrer Wahlheimat beraubt ... und über den Tod Tar-ewahns würden sie wahrscheinlich auch nichts mehr er-

fahren. Zähneknirschend willigten sie ein, schworen sich aber insgeheim, niemals wieder einem Plan von Gilian einfach so zuzustimmen.

Noch ehe sich die überrumpelten Helden eines Besseren besinnen konnten, geleitete der Stadthexer sie mit acht Soldaten im Gefolge direkt in die Burg und dort in den Kerkerbereich, wo sich in einer düsteren Kammer eine seltsame, hüfthohe Steinstele aus dem Boden erhob ... der Bindungsstein. Es wurde also ernst. Trynolius ließ als erster das Ritual über sich ergehen, legte seine Hand auf den seltsamen Quader und ließ es zu, dass Morcazees Hand auf seiner zu liegen kam und dieser die Bindungsformel laut vernehmbar intonierte. Der Albtraumpriester war jedoch in der geheimen Sprache der Zauberer recht bewandert und war sich sicher, dass diese Bindung ein Fluch war, den der Stadthexer über jeden einzelnen von ihnen verhängte. Nun, mit Flüchen kannte er sich ebenfalls ein wenig aus ... vielleicht würde er da etwas machen können, falls es die Umstände erforderten. Zumindest waren sie nun erst einmal an Khazzar gebunden, und keiner von ihnen wollte wirklich herausfinden, was geschehen würde, wenn sie sich diesem Bindungszauber widersetzen.

13.04.2012

6. Abend

'Verschollen im Reich der Toten'

Eigentlich hatten die Abenteurer das Ritual der Bindung nur über sich ergehen lassen, um am Abend bei der Beschwörung von Tar-ewahns Geist dabei sein zu können, von der der Stadthexer ihnen erzählt hatte. So eine Gelegenheit bot sich ihnen schließlich nicht alle Tage, da hatten sie einfach nicht widerstehen können. Vielleicht bestand die Stadtwache in Khazzar doch nicht nur aus waffentragenden Einfallspinseln und Wichtigtuern. Da die Anrufung des Verstorbenen jedoch erst am Abend stattfinden sollte, blieb ihnen noch etwas Zeit, da konnten sie noch eigene Nachforschungen anstellen, um hinterher nicht ganz unnütz gewesen zu sein.

Bei einer deftigen Fischsuppe im 'Trunkenen Karpfen' berieten sie sich gemeinsam über ihr weiteres Vorgehen und hielten schon einmal nach dem geheimnisvollen Hobbit Ausschau, mit dem sich der Zauberer am Vorabend hier getroffen hatte – doch natürlich zeigte sich dieser nicht. Askaria begab sich währenddessen in ihr eigenes Gasthaus, um dort Shaddar weiter zu pflegen. Den Wüstenzauberer hatte es nämlich mächtig erwischt, den wollte sie lieber nicht unbeaufsichtigt lassen. Aber auch zu viert fühlten sie sich noch schlagkräftig genug, um so einiges anzustellen. Da sie Morcazee von der Kristallträne nichts erzählt hatten – um später auch noch ein paar



Erfolge vorweisen zu können, wie sich Trynolius rechtfertigte – galt diesem ungewöhnlichen Artefakt nun ihr Hauptaugenmerk.

Sie waren sich sicher, dass sie nicht Tar-ewahn Ungoldos gehörte und vermuteten, dass sie derjenige im Haus des Zauberers verloren hatte, der ihn auch getötet hatte. Wenn sie also herausfinden konnten, woher dieser Kristall stammte, oder wer Erinnerungen in einen Kristall binden konnte, waren sie schon ein gehöriges Stück weiter ... und aus diesem Grund wurden sie bei der in Khazzar ansässigen Magiergilde – den 'Schreitern der verborgenen Pfade' – vorstellig. Diese waren zwar angesichts des ungewöhnlichen Anliegens der Helden erst einmal verblüfft, nach einer kurzen Beratung aber durchaus bereit, sich mit dem ihnen angetragenen Problem der Konservierung von Gedanken ernsthaft zu beschäftigen. Ihr Vorschlag, Gilians Hinterkopf zu diesem Zweck kahlzuscheren und dort ein thaumaturgisches Siegel einzutätowieren oder gar einzubrennen, stieß bei diesem jedoch nur auf wenig Gegenliebe.

Nach kurzem Zögern ließen die Abenteurer von ihrer halbseidenen Geschichte ab – auf diese Weise kamen sie einfach nicht voran – und präsentierten den Magiern die Kristallträne, was sie eigentlich hatten vermeiden wollen. Mit Erstaunen vernahmten sie, dass ihr Fundstück anscheinend göttlichen Ursprungs oder aber von Priestern erschaffen worden sei ... zugleich aber auch arkane Kräfte mit ihm verbunden waren, die es irgendwie zu binden, zu beeinflussen oder zu verändern suchten – so ganz genau konnten sie das auf die Schnelle nicht erkennen. Darüber hinaus mutmaßten die engagierten Honoratioren, dass es wahrscheinlich gar nicht ohne Schädigung oder Beeinträchtigung des Geistes möglich sei, eine derart komplexe Erinnerung wie das Gedenken an eine eigene, bereits erwachsene Tochter aus einem Bewusstsein zu extrahieren, da es mit vielen anderen Erinnerungen fest verknüpft sei und klaffende Lücken in den Verstand reißen würde. Sie rieten daher Gilian, lieber doch von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen und sich stattdessen alles aufzuschreiben, was er nicht zu vergessen wünschte.

Sorgsam verstauten die Gefährten ihre Träne wieder und verabschiedeten sich, denn die Zeit der anstehenden Geisterbeschwörung war nah. Vielleicht würde es ihnen dort ja gelingen, mehr über die Zusammenhänge des mysteriösen Todes Tar-ewahns in Erfahrung zu bringen. Gegenwärtig schwirrte ihnen jedenfalls mächtig der Kopf, weil sich die einzelnen Fragmente so gar nicht zu einem Gesamtbild fügen wollten. Außerdem hatte es wieder zu schneien begonnen, was ebenfalls nicht dazu beitrug, ihre Laune zu verbessern. Unterwegs entschlossen sie sich allerdings noch zu einer kurzen Stipvisite im Magierhaus, um zu überprüfen, ob sich dort in der Zwischenzeit etwas getan hatte. Vielleicht befand sich ja der Besitzer der Kristallträne tatsächlich noch auf der Suche nach dieser und war inzwischen zum Ort seiner Missetat zurückgekehrt. Bei dieser



Gelegenheit würden sie zudem gern ein arkanes Siegel oder einen vergleichbaren Zauber an dem Haus hinterlassen, der sie warnte, wenn sich dort etwas ereignete – dieser hehre Wunsch scheiterte allerdings kläglich an den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Fertigkeiten, wie sie nach kurzer Beratung erkennen mussten.

Das Haus von Tar-ewahn Ungoldos schien unangetastet – zumindest äußerlich – denn die Spuren im Schnee verrieten, dass Trynolius der Letzte war, der durch die Eingangstür gegangen war. Bei dieser Gelegenheit fiel Gilian ein, dass die Tür abgeschlossen gewesen war, als sie den toten Zauberer gefunden hatten. Der Täter hatte also entweder den Schlüssel mit sich genommen, besaß einen Zweit-schlüssel oder Dietrich oder hatte das Haus auf anderem Weg verlassen – durch den Schornstein, beispielsweise, doch das erschien den Abenteurern zu mühsam. Auch die erste These erwies sich als unhaltbar, denn neben der Eingangstür im Flur hing der Haustür-schlüssel feinsäuberlich an einem Schlüsselbrett, als sei es das Natürliche auf der Welt.

Die Schlüsselfrage geriet jedoch rasch in Vergessenheit, als sie den inzwischen vollkommen ausgekühlten Wohnraum betraten, in dem nur das ganz gewöhnliche Chaos herrschte, das entstand, wenn ein hoffnungslos überfülltes Zimmer erst von der Stadtwache und anschließend noch einmal von einem Albtraumpriester durchsucht wurde. Es war unmöglich festzustellen, ob in der Zwischenzeit hier etwas verschoben, weggenommen oder gar hinzugefügt worden war.

Eine signifikante Veränderung hatte es allerdings doch gegeben: Auf der dem Eingang gegenüberliegenden, massiven Wand hatten sich über dem Kamin Eiskristalle abgesetzt und bildeten in ihrer Gesamtheit unverkennbar den vagen Umriss einer geflügelten Kreatur mit drei bis vier Metern Spannweite. Mehrere Minuten stand die Abenteurerschar einfach nur da und starrte ungläubig auf das seltsame Phänomen. Wer durch Wände fliegen konnte, brauchte natürlich keinen Schlüssel. Waren sie hier vielleicht einer aus dem Ruder gelaufenen Auseinandersetzung zwischen konkurrierenden Magiern auf der Spur? Hoffentlich konnte der Geist des Zauberers etwas Licht in die ganze Angelegenheit bringen. Nun konnten sie es erst recht kaum noch erwarten, der Beschwörung des Toten beizuwohnen.

In kompletter Heldenmontur – man konnte ja schließlich nicht wissen, was einen dort erwartete, und da wollten die Gefährten lieber auf alles vorbereitet sein – pochten sie kurz darauf an das Portal des Gildenhauses der 'Traumdeuter und Seelenleser', das von einem Augensymbol geschmückt wurde, und begehrten Einlass. Der Stadthexer Morcazee war schon da ... es konnte also gleich losgehen. Zuvor erläuterten ihnen die Traumdeuterinnen 'Dalah' und





'Brashul' jedoch, was sie erwartete: Sie würden einen Freiwilligen an die Grenze des Totenreiches geleiten, damit dieser dort mit dem Verstorbenen Kontakt aufnehmen und die Befragung durchführen konnte ... und da die Helden mit zu dem Personenkreis zählten, der den Zauberer zuletzt lebendig gesehen und gesprochen hatte, wäre es für die Beschwörung äußerst vorteilhaft, wenn dieser Freiwillige aus ihren Reihen kommen würde, da sich der Geist an ihre Stimmen am ehesten noch erinnern würde.

So langsam dämmerte es ihnen, warum der Stadthexer sie zur Teilnahme aufgefordert hatte – aber das war ihnen egal. So war es jedenfalls noch viel besser, als sie erwartet hatten ... nur mit dem Freiwilligen taten sie sich etwas schwer. Gilian war bei ihrem ersten Besuch beim Zauberer nicht dabei gewesen, der fiel schon einmal aus. Shira brannte hingegen ansich förmlich darauf, diese außergewöhnliche Erfahrung zu machen, doch die Aussicht, dort mutterseelenallein all die wichtigen Fragen stellen zu müssen, ohne dass ihre Gefährten ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen würden, ließen sie zögern ... bestimmt würde sie etwas vergessen ... 'Nein', entschied sie, 'das musste Trynolius machen!' Der zierte sich zwar zunächst noch ein wenig, weil er der jungen Paladine auch einmal die Gelegenheit bieten wollte, sich zu profilieren, doch die ließ da nicht mit sich reden.

Gemeinsam beratschlagten sie noch, was der Albtraumpriester den Geist alles fragen sollte. Bei dieser Gelegenheit kramten sie auch das Pergament mit den seltsamen Notizen hervor, dass sie bei der Leiche gefunden hatten, und erfuhren von den Magierinnen, dass diese ausschließlich astronomische Ereignisse kennzeichneten – bei 'Lacoreen' feierte man in Khazzar beispielsweise die Wintersonnenwende ... dass hätte ihnen aber auch jeder andere Bürger der Stadt verraten können. Die übrigen Einträge in der Liste waren hingegen wahrscheinlich nur Gelehrten bekannt, die sich intensiv mit dem Sternenhimmel befassten, und fanden allesamt in den kommenden Tagen statt – bis auf Lacoreen, das die Helden bei ihrer Ankunft um zwei Tage verpasst hatten.

Schließlich war es dann aber doch soweit. Trynolius kauerte sich mit Brashul, der älteren Seelenleserin, in einen großen Bann- oder Beschwörungskreis auf den Boden ... beide nahmen nacheinander einen tiefen Schluck eines dubiosen Getränks aus einem goldenen Pokal ... und wurden ganz ruhig und tiefenentspannt. Dalah entzündete derweil Essenzen in diversen Feuerschalen, die daraufhin dichte, aromatische Rauchschwaden in dem kleinen Raum verbreiteten ... und alle anderen beobachteten gebannt, wie das Innere des magischen Zirkels immer diffuser zu erkennen war, bis der Qualm den Bereich vollkommen verschluckt und ihnen die Sicht auf die dort Sitzenden genommen hatte. Allen Anwesenden war inzwischen etwas schwummerig geworden, und sie fragten sich, wie lange Try-

nolius' Reise zum Totenreich wohl dauern würde ... da wurde Dalah plötzlich von einer Unruhe ergriffen.

Noch ehe jemand etwas sagen oder tun konnte, umspielte ein dicht gesponnenes Netz arkaner Blitze das verdunkelte Zentrum des magischen Kreises, und ein Körper wurde mit großer Wucht aus seiner Mitte herausgeschleudert. Er schlug hart gegen die Zimmerwand und blieb dort mit verdrehten Gliedmaßen liegen ... es war Brashul. Unter weiteren Entladungen fiel die Dunkelheit immer mehr in sich zusammen, bis sie schließlich gänzlich verschwunden war ... und mit ihr Trynolius, oberster Albtraumpriester des Jaggaragh und Burgherr zu Aruqua ...

20.04.2012

7. Abend

Der falsche Tar-ewahn

„Ergreift sie, Männer!“, schrie der Stadthexer Morcazee aufgebracht, nachdem er den Schreck über die unerwartete Entwicklung überwunden hatte, „Sie haben die ehrwürdige Brashul erschlagen!“ Das wollten die Helden natürlich nicht einfach so auf sich sitzen lassen, und demzufolge war das Geschrei nun groß. Gilian griff zum Schwert und hielt ihnen die herbeieilenden Helebardenträger vom Leib ... Shira stürzte an Dalahs Seite und flößte der Toten wider besseren Wissens einen kostbaren Heiltrank ein ... und der wieselflinke Wicht Prayaga verschwand – 'haste-nicht-gesehen' – wie ein geölter Blitz durch die Vordertür in der Nacht. Zumindest er befand sich schon einmal in trügerischer Sicherheit, doch was half es ihm? ... war er doch durch den Bannzauber an Khazzar und den Stadthexer gebunden. Weit würde er also nicht kommen.

Im Innern des Gildenhauses der Sternenleser und Traumdeuter wurde ein Blutbad nur Dank der Besonnenheit Gilians abgewendet, der angesichts der Übermacht die Klinge sinken ließ. Nun wurde auch der Stadthexer wieder Argumenten gegenüber zugänglicher ... obwohl er längst noch nicht von einer Unschuld der Helden überzeugt war. Ihm erschien es gegenwärtig am wahrscheinlichsten, dass der Albtraumpriester Brashul an der Grenze zum Totenreich getötet hatte, um eine Befragung des toten Zauberers zu verhindern. Dalah konnte jedoch nicht bestätigen, dass die Unruhe, die sie kurz vor dem jähen Ende der Totenbeschwörung bei ihrer Gildenschwester wahrgenommen hatte, von Trynolius ausgegangen war. Aber seine Version der mutmaßlichen Ereignisse klang zumindest noch einigermaßen plausibel, während die Erklärungsversuche Gilians und Shiras unzusammenhängend und wirr waren. Die seltsame Erscheinung des geflügelten Schemens aus Eiskristallen an der Wand im





Zaubererhaus, von der sie berichteten, wollte er sich von ihnen dennoch zeigen lassen, ehe er sie prophylaktisch in den Kerker sperrte – so offen war er zumindest ihnen gegenüber noch.

Auf dem Weg dorthin stießen sie auf eine wankende, geschundene Gestalt – Trynolius – der behauptete, dass die Seelenleserin Brashul von dem Blitzpfeil eines geflügelten Dämons niedergestreckt worden war, nachdem dieser im Schattenreich überraschend aufgetaucht und etwas von einem Frevel gefaselt hatte. Viel von dem, was dort vor sich gegangen war, hatte er nicht verstanden, doch den Geist von Tar-ewahn Ungoldos hatten sie nicht rufen können. Dafür war der Albtraumpriester jedoch in den eisigen Straßen Khazzars neben einer neuen Leiche erwacht – einem Obdachlosen, der keine äußerliche Wunde aufwies. Doch die Tatsachen, dass der Tod erst unmittelbar eingetreten und seine Gesichtszüge von maßlosem Schrecken gezeichnet waren, machten es den Gefährten unmöglich, die neue Leiche bei ihren Überlegungen unbeachtet zu lassen. Morcazee ließ sie sich zeigen und mit auf die Wache nehmen. Am nächsten Tag wollten sie sich nun gemeinsam einer eingehenden Untersuchung der Toten widmen.

Da die mitternächtliche Stunde inzwischen schon längst verstrichen war, kehrten die Abenteurer in ihr Gasthaus zurück, denn glücklicherweise hatte Morcazee von seinem ursprünglichen Vorhaben, sie einkerkern zu lassen, Abstand genommen. Es hatte sich zu viel ereignet, als dass er an seinen Verdächtigungen ihnen gegenüber ruhigen Gewissens festhalten konnte. Gilian begab sich in sein Haus und schlief dort den Schlaf der Gerechten ... Trynolius fand, dass es eigentlich an der Zeit war, dem Stadthexer einen Dämpfer zu verpassen und ihn Zwecks der eigenen Stärkung mit Albträumen zu malträtieren, sah dann aber doch davon ab, da es nicht auszuschließen war, dass jener Schaden oder gar den Tod davontragen würde – er nahm sich stattdessen Dalah vor ... und Shira beschloss auf Grund ihrer Erfahrung der letzten Nacht, gar nicht zu schlafen. Sie legte sich in ihr Bett und starrte verbissen die Decke an, während in ihrem Kopf die Gedanken unaufhörlich kreisten.

Nach einiger Zeit bemerkte die elfische Paladine der Hanali ein seltsames Krabbeln an ihren Beinen, als ob diese eingeschlafen seien – was sie zunächst ignorierte – doch als sie auch noch begann, in ihrem Bettkasten zu versinken, beunruhigte sie das schon. Ihr Versuch, sich frei zu strampeln, scheiterte, da sie unfähig war sich zu rühren. Ihre Arme waren von einem dichten Gespinnst aus Spinnenweben bedeckt, und inzwischen kribbelte und kabbelte es schon überall ... und an einigen Stellen wurde sie sogar gebissen. 'Das ging entschieden zu weit!', entschied sie und rief entrüstet nach Trynolius ... doch der schwelgte wieder einmal in seinen versendeten Albträumen und hörte nicht. Mit Mühe bekam sie einen Arm frei und zerrte verzweifelt an dem sie umschließenden Kokon ... was den Spinnen natür-

lich nicht verborgen blieb und dazu trieb, sie überall zu beißen. Ein beklemmendes Gefühl der Taubheit kroch ihre Glieder empor und legte sich lastend auf ihre Brust. Es fiel ihr zunehmend schwerer, Luft zu holen ... Schreiend erwachte sie.

Am Morgen gesellte sich Shira zu ihren Gefährten und sprach nicht viel über ihre Nacht ... musste sie auch nicht, denn sie sah recht mitgenommen aus. Die anderen schworen sich zum wiederholten Mal insgeheim, niemals wieder die Albtraumlande zu betreten – waren aber auch klug genug, mit ihrer Meinung und guten Ratschlägen hinter dem Berg zu halten ... allein schon, um Trynolius nicht unnötig zu reizen.

Nach dem Frühstück und Gilians Ankunft ging es gleich weiter zur Stadtwache. Shaddar lag immer noch im Fieberwahn und war zu nichts zu gebrauchen, und Askaria hatte es inzwischen auch schon erwischt. Prayaga befand sich hingegen noch immer auf der Flucht und irrte wahrscheinlich irgendwo durch die Stadt. Es war vollkommen sinnlos, nach ihm zu suchen, denn auf Grund seiner geringen Größe konnte der Wicht überall stecken. Früher oder später würde er schon erkennen, dass die Gefahr vorüber war, und sich wieder einfinden – das war bislang immer so gewesen.

Der Stadthexer Morcazee erwartete sie schon. Er geleitete sie in ein düsteres Gewölbe, in dem sowohl der Zauberer als auch der Obdachlose auf schweren Holztischen aufgebahrt lagen. Beide waren inzwischen vollständig entkleidet und hatten dadurch viel von ihrer Persönlichkeit eingebüßt. Der seltsame Trangeruch war Tar-ewahn aber dennoch geblieben, ebenso der zweiten Leiche, deren strenge Ausdünstungen und beißende Aromen sich Gilian leichtsinnig in ganzer Bandbreite aussetzte, als er überprüfen wollte, ob dem zweiten Toten ebenfalls ein Tranduft anhaftete. Es bedurfte mehrerer Minuten, bis er sich von seinem unüberlegten Fehltritt soweit erholt hatte, dass er an den Überlegungen seiner Begleiter wieder teilhaben konnte.

Derweil versuchte Trynolius den Stadthexer davon zu überzeugen, dass er den Leichnam des toten Zauberers mittels eines Artefakts für die Dauer einer Stunde wiederbeleben durfte. Dieses hatte er noch niemals zuvor eingesetzt und hoffte, auf diese Weise eine Befragung des Toten durchführen zu können, die ihm am Vorabend verwehrt geblieben war – nötigenfalls wollte er der Auskunftbereitschaft des Zauberers mittel seines 'Gedankenlesen'-Zaubers auf die Sprünge helfen. Der Stadthexer stimmte zu und verbürgte sich auch für das Stillschweigen der beiden anwesenden Wächter ... da machte sich der Albtraumpriester mit funkelnden Augen ans Werk. Mit einem handlichen Totenkopfstab aus den Tiefen seines Rucksacks berührte er Tar-ewahn Ungoldos an der Stirn ... und schon rührte sich der Leichnam. 'Hurra, es klappt', jubelte Trynolius in-





nerlich und befahl dem Untoten, sich aufzurichten ... 'oder doch nicht?', stutzte er kurz darauf, als der Leichnam das Gleichgewicht verlor, höchst unelegant auf dem Boden aufschlug und stumm wie ein Fisch auf dem Trockenen nach Luft schnappte. Was machte der denn da? Auch seine erhoffte Erkenntnis durch eine arkane Gedankenverschmelzung blieb ergebnislos, denn da war nichts zum Verschmelzen. Der Körper regte sich zwar – wenn auch nicht in der erwarteten Art und Weise – doch von Tar-ewahns Erinnerungen war nicht die geringste Spur zu entdecken ... wäre aber auch zu schön gewesen. Das Unternehmen drohte ein kapitaler Fehlschlag zu werden.

Dennoch sträubten sich die Gefährten dagegen, nun Morcazees Vorschlag Folge zu leisten, den Zauberer aufzuschneiden, sobald die arkane Belebung von ihm abgefallen war. Das erschien ihnen irgendwie nicht richtig, denn trotz aller eindeutigen Beweise gab es da in ihrem Inneren diese Stimme, die unermüdlich behauptete, dass 'ihr' Tar-ewahn Ungoldos doch nicht tot sein konnte. Bei dem Obdachlosen hatten sie hingegen deutlich weniger Skrupel. Eifrig machten sie sich ans Werk, um endlich herauszufinden, ob es tatsächlich ein Blitz gewesen war, der ihm den Tod gebracht hatte. So etwas musste doch Spuren hinterlassen.

Aber es bedurfte nur eines einzigen Schnittes, um ihren Tatendrang zu ersticken und sie alle angewidert zurückfahren zu lassen, denn das hervorquellende Blut stank ganz intensiv nach Fisch und besaß eine blauviolette Färbung. Was war denn mit dem passiert? Das Leben auf den Straßen Khazzars war bestimmt hart, doch dies hier besaß ganz bestimmt eine andere Ursache. Mit neuem Mut setzte Trynolius sein blutiges Werk fort und fand Dinge – Organe – die er noch niemals zuvor in dieser Form und Anordnung erblickt hatte. Das war überhaupt kein Mensch!

Da knirschte und polterte es aber ganz gewaltig im Denkapparat des Albtraumpriesters, als er angestrengt versuchte, diese neue Erkenntnis in ein stimmiges Gesamtbild hinsichtlich ihres toten Zauberers zu übertragen. Sollte auch der ...? – und seit wann ...? – und warum eigentlich ...? Ihm wurde ganz schwindelig. Erst Morcazees Frage, ob jemand einen Zauber brechen oder bannen könnte, um den Zauberer in seiner wahren Gestalt zu sehen, riss ihn aus seinen quälenden Überlegungen. Da hatte er etwas Passendes in seinem Repertoire, einen Zauber des erzwungenen Gestaltwandels, den er noch niemals nutzbringend hatte anwenden können – das hier endlich war die richtige Gelegenheit – und kurz darauf ruhte anstelle des mageren Leichnams von Tar-ewahn Ungoldos auf dem Tisch der geschuppte, vollkommen haarlose Leib eines humanoïden Meeresbewohners mit hervorquellenden Augen, Schwimmhäuten an Händen und Füßen und Kiemenöffnungen am Hals.

‘Ihr Zauberer war also ein Fisch! ... oder wurde vielmehr durch einen Fisch ersetzt’, korrigierte sich Trynolius, denn er hatte Tar-ewahn im Schattenreich nicht rufen können. Schlagartig verbesserte sich seine Laune. Das bedeutete ja, dass Tar-ewahn Ungoldos doch noch lebte – Hurra! Jetzt musste der nur noch gefunden werden, und schon würde sich alles klären.

Da das Suchen jedoch bekanntlich ein mühseliges Unterfangen war, und sie nicht wussten, wo sie hätten anfangen sollen, entschieden sie sich zu einer eleganteren Lösung. Sie würden den vermissten Zauberer mittels Magie zu sich holen ... oder es zumindest versuchen, denn ihnen standen allerlei persönliche Dinge des Gesuchten zur Verfügung, mit denen sie das hierfür notwendige Ritual durchführen und die arkane Verbindung aufbauen konnten, und wenn er sich nicht in allzu großer Ferne von diesem Ort aufhielt, müsste es eigentlich klappen ... und auch ein Misserfolg würde ihnen weiterhelfen, denn dies würde zumindest bedeuten, dass der Zauberer nicht innerhalb der Stadtmauern Khazzars zu finden war, und dann brauchten sie dort auch nicht zu suchen.

Abermals ließ Trynolius seine beeindruckenden Zauberkräfte wirken ... und in einem Schwall eiskalten Wassers, der allen nasse Füße bescherte, erschien in ihrer Mitte ein milchiger, ungefähr einen Meter durchmessender Gallertklumpen. Nachdem ihre erste Überraschung überwunden war, schnitten sie diesen vorsichtig auf ... und brachten eine menschliche Gestalt zutage – unbekleidet, vollgeschleimt, bewusstlos, aber eindeutig am Leben – und es handelte sich tatsächlich um Tar-ewahn Ungoldos. Da war der Jubel groß, und alle beglückwünschten sich zu diesem außergewöhnlichen Erfolg.

Da ihnen inzwischen der Vorrat an verlässlichen Heiltränken ausgegangen war, schenkte Shira dem Regungslosen nun mittels eines Segens der Hanali Erholung, denn alle brannten jetzt darauf zu erfahren, was dem Zauberer widerfahren war – doch er rührte sich noch immer nicht. Da versuchte der Albtraumpriester noch einmal, auf geistiger Ebene mittels Zaubermacht einen Kontakt aufzubauen ... und fand wieder nichts. Dies war nur der Körper des Zauberers – eine leere Hülle! Sein Geist befand sich an einem anderen Ort, stellte er ernüchtert fest ... sie waren genau so schlau wie vorher.

„Wenn es zwei gibt, gibt es vielleicht auch drei“, gab Morcazee nun zu Bedenken und deutete auf den geöffneten Leichnam des Fischwesens mit dem Aussehen des Obdachlosen, „wir müssen sie doch suchen, um Gewissheit zu haben ... und ich weiß auch schon, wie wir das anstellen.“ Daraufhin präsentierte er den staunenden Helden eine goldene Kugel, stimmte sie mit Hilfe der zerschlissenen Kleidung auf den unbekanntenen Toten ein und forderte die Gefährten auf, ihm zu folgen. Er legte sein Artefakt auf den Boden, und so-



fort fing dieses an, wie von Geisterhand in östlicher Richtung davon zu rollen. Das Vorankommen war zwar etwas mühsam, da die Kugel stets den direkten Weg einschlug und um alle Hindernisse herumgetragen werden musste – außerdem hemmte der Schnee deutlich ihre Geschwindigkeit – dennoch folgte das Artefakt unbeirrbar seinem Kurs ... und die Abenteurer, Morcazee und zwei Stadtwächter immer hinterdrein.

Es überraschte Trynolius nicht wirklich, als die Goldkugel auf 'Attras Sund' hinausrollte, jenen ungefähr zweihundert Meter breiten, gegenwärtig zugefrorenen Seitenarm des Hosht, der Khazzar zerteilte – immerhin war Tar-ewahns Körper in einem Schwall eisigen Wassers erschienen. „Ich gehe da nicht hinaus!“, verkündete der schwer gerüstete Albtraumpriester mit grimmiger Miene und einem Tonfall, der sich jeden Widerspruch verbat. Gilian und Shira sahen das nicht so eng – schließlich trieb sich auf der Eisfläche auch allerlei Stadtbevölkerung herum und demonstrierte eindrucksvoll, dass die Eisschicht durchaus tragfähig war. Aber das konnte ihn nicht umstimmen. Er verharrte und beobachtete, wie seine Gefährten mit Morcazee und den beiden Wächtern im Schlepptau weiter und weiter auf das Eis hinauswanderten, bis sie ungefähr dessen Mitte erreicht hatten. Dort blieb die Gruppe schließlich stehen.

„Sie rollt nicht mehr weiter“, bemerkte Shira und stubste die Goldkugel zu ihren Füßen probenhalber an – doch sie rührte sich keinen weiteren Millimeter aus eigenem Antrieb, „aber ich sehe nichts ...“ Zweifelnd schaute sich die elfische Paladine der Hanali um. Gilian wusste aber sofort, was das zu bedeuten hatte, und es gefiel ihm überhaupt nicht. „Wir müssen tauchen“, erklärte er seiner Begleiterin und kramte aus seinem Rucksack eine Handaxt, um ein geeignetes Loch in die Eisdecke zu hacken. Das war ein Schweiß treibendes Unterfangen und nahm auch einige Zeit in Anspruch, aber schließlich war es vollbracht. Für die Elfe stand es jedoch außer Frage, in das kalte Wasser zu steigen. Also entledigte sich der Dieb seiner Überbekleidung, legte seine Ausrüstung ab und nahm nur ein Fischernetz, das die Wächter kurzerhand bei einem Flussfischer konfisziert hatten – irgendwie musste er ja schließlich den glib-schigen Kokon nach oben transportieren – seinen 'Stein des Wasseratmens', seinen Leuchtstein und einen magischen Schutz vor der beißenden Kälte mit sich.

Voller Todesverachtung sprang er in das schwarze Wasser – den Amateuren von der Stadtwache wollte er so eine wichtige Aufgabe unter keinen Umständen anvertrauen. Die Elfe würde ihn bei den ersten Anzeichen von Schwierigkeiten sofort mit dem Seil herausziehen, das er sich um die Hüften gebunden hatte ... versicherte sie ihm zumindest und bezog Position. Das Schwimmen war gar nicht so einfach, denn obwohl er nur vier Dinge mit sich führte, hatte er doch alle Hände voll zu tun. Der Grund lag acht Meter unter ihm, und unter



Wasser war es auf Grund der dicken Eisdecke stockdunkel. Glücklicherweise gab es hier keine nennenswerte Strömung, so dass er zumindest nicht fürchten musste, weit abgetrieben zu werden.

Gebannt starrte die Paladine in das dunkle Loch im Eis zu ihren Füßen, ohne dort unten irgend etwas erkennen zu können. Ihrer Umwelt würdigte sie keines Blickes – hätte sie man ... vielleicht wären dann die nachfolgenden Ereignisse weniger dramatisch verlaufen – so aber nahm das Verhängnis seinen Lauf. Trynolius, der ebenfalls gebannt die Gruppe auf dem Eis beobachtete, nahm zumindest noch aufgeregte Rufe stromabwärts zur Kenntnis, konnte dort jedoch außer einigen treibenden Eisschollen nichts Aufregendes entdecken.

Derweil hatte Gilian im Wasser den Ort gefunden, wo Tar-ewahns Körper verborgen gelegen hatte – eine Vertiefung im Flussschlamm zeigte dies deutlich. Daneben entdeckte er jedoch vier weitere Gallertklumpen ähnlichen Ausmaßes im Untergrund – das waren deutlich mehr, als sie angenommen oder befürchtet hatten, und verhiessen nichts Gutes! Doch alles Wundern und Rätseln musste warten, bis die mutmaßlichen Körper geborgen und identifiziert waren. Schon breitete er das Netz über die erste der schleimigen Kugel aus, da tauchte aus dem Dunkel vor ihm ein gewaltiger Schatten auf, der viel zu groß war, als dass er ihn in seiner Gesamtheit erfassen konnte. Gilian gab sich keiner Illusion hin ... das war bestimmt eine Kreatur, deren einzige Bestimmung darin lag, diesen Ort – oder vielmehr die hier gefangenen Personen – zu bewachen ...

Trynolius glaubte am sicheren Ufer, seinen Augen nicht zu trauen, als plötzlich mit einem ohrenbetäubenden Krachen die Eisdecke in Attras Sund zerbrach und sich ein zyklonischer Meerestroll aufrichtete. Mit ihrem einzelnen Auge musterte die bestimmt zehn Meter große Bestie böse die Menschen, die um sie herum aufgeregt zurückwichen ... dann zerschmetterte sie mit einem gewaltigen, von Rost überzogenen Anker weitere Teile der Eisfläche ... und Shira, Morcazee, die beiden Stadtwächter und Gilians Ausrüstung versanken in den eisigen Fluten. Hektisch durchforstete der Alptraumpriester zunächst die ihm zur Verfügung stehenden Zauber und marschierte anschließend mit einem lästerlichen Fluch auf den Lippen auf das Eis hinaus, denn keiner seiner Sprüche besaß auch nur annähernd die erforderliche Reichweite, um seinen Kameraden in dieser schweren Stunde beizustehen.

Entsetzt beobachtete Gilian, wie um ihn herum seine kostbaren Ausrüstungsgegenstände versanken und von der trägen Strömung davon getragen wurden. Vergessen war die Gefahr durch den titanischen Troll ... vergessen auch seine hilflos im Wasser paddelnden Begleiter, die vom Gewicht ihrer Rüstungen und Waffen in die Tiefe gezogen wurden – jetzt galt es zu handeln. Ohne Rücksicht auf





Leib und Leben schwamm der Dieb seinen kostbaren Besitztümern hinterher und ruhte nicht eher, als dass er sicher war, alles aus den Fluten gefischt und auf festem Eis in Sicherheit gebracht zu haben. Hoffentlich hatte das Wasser nicht zu große Schäden angerichtet. Seine Rüstung? ... sein Rucksack? ... seine Schneeschuhe? ... seine Waffen? ... seine Wechselwäsche? – erleichtert atmete er auf. Es schien noch alles da und wohlbehalten zu sein.

In seiner unmittelbaren Nähe tobte derweil ein gar fürchterlicher Kampf, denn Trynolius hatte sich einen 'Heiligen Zorn' übergeworfen und bot dem titanischen Unhold energisch die Stirn. Wie ein Derwisch prügelte er auf seinen viel größeren Gegner ein und versetzte ihm Schlag um Schlag ... doch bei einem derart gewaltigen Kontrahenten hatte das nicht viel zu bedeuten. Immerhin war der Große soweit irritiert, überhaupt auf derart heftige Gegenwehr zu stoßen, so dass er seine Umwelt vollkommen ignorierte und sich voll und ganz auf die Vernichtung des Albtraumpriester konzentrierte ... aber das war gar nicht so einfach.

'Mensch, die Paladine!', schoss es da Gilian plötzlich durch den Kopf, als vor seinem inneren Auge unvermittelt das Bild wieder auftauchte, wie die Schwergewüstete vorhin hilflos mit den Armen rudern an ihm vorbeigetrieben und in den Flussschlamm gesunken war. Suchend schaute er sich um und konnte sie nirgendwo entdecken. Da hatte er wohl doch noch etwas zu erledigen. Mit einem Seufzer ließ er sich zurück ins Wasser gleiten und hoffte, nicht zu dicht an den kämpfenden Unhold heran zu müssen.

Shira regte sich nicht mehr, als er sie endlich gefunden und geborgen hatte. Ihr Gesicht war totenblass und ihre Lippen blau angeläut. Morcazee und die beiden Stadtwächter, die er nebenbei auch noch aus den Fluten des Hosht gezogen hatte, befanden sich in ähnlich schlechter Verfassung. Um das Wohlbefinden der vier Geringeren konnte er sich aber erst später kümmern, denn es war dem Albtraumpriester zwar nicht gelungen, den Seetroll zu besiegen, wohl aber, ihn so stark zu verletzen, dass sich dieser erst einmal in tiefere Gewässer zurückgezogen hatte. Diese Gelegenheit durften sie nicht ungenutzt verstreichen lassen, und mit vereinten Kräften brachten sie eine Schleimkugel nach der anderen vom Grund des Hoshts an die Oberfläche.

In allen vier Kokons fanden sie Körper – den des toten Obdachlosen, zwei ihnen nicht bekannter Menschen und eines Halbblings. War dieser es gewesen, mit dem sich Tar-e-wahn am Vorabend seines angeblichen Todes im 'Trunkenen Karpfen' getroffen hatte? 'Wahrscheinlich', mutmaßten Gilian und Trynolius, denn Hobbits waren in Khazzar nicht gerade verbreitet. Nun waren sie schon ein ganzes Stückchen weiter gekommen, aber keinen Deut schlauer. Wo würde das alles nur enden?